

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Singeltne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Nach dem russisch-türkischen Frieden.

B u d a p e s t, 10. Februar.

Ueber die zwischen Karatheodori Pascha und dem Fürsten Lobanoff getroffenen Vereinbarungen liegen erst kümmerliche Andeutungen vor; der Inhalt des unterzeichneten Dokuments mag wohl auch kaum die Neugierde lohnen. Wie schon in unserer jüngsten Nummer hervorgehoben worden, hält Rußland die Türkei für lange Jahre, vielleicht für immer an der Kette unerfüllbarer finanziellen Verbindlichkeiten und hat es vorgesorgt, daß der montenegrinische Dorn tiefer noch als bisher in die österreichisch-ungarische und in die türkische Sohle getrieben werde. Zu diesen unberechenbaren Vorteilen tritt noch, wenn die von „Neuter's Bureau“ gebrachten Andeutungen sich bestätigen, ein hoher moralischer Gewinn. Der neue Friedensvertrag proklamiert nämlich als Rechtsbasis den Vertrag von San-Stefano und läßt den Berliner Vertrag nur als partielle Korrektur, allenfalls als Kommentar der Diktate Ignatieff's gelten. Dadurch wird die Umkehrung der durch den Pariser Vertrag geschaffenen Zustände vollendet; als Gesetzgeber für den Orient erscheint nicht Europa, sondern Rußland. Dieser prinzipielle Gegensatz des in Berlin amendierten Friedens von San-Stefano zum Pariser Frieden erscheint uns als die bedeutungsvollste Errungenschaft Rußlands — nicht nur, weil für die neu hergestellten Zustände die europäische Garantie, selbst die theoretische, beseitigt, sondern auch weil in den Augen der christlichen Völker des Orients das ohnedies kümmerliche Prestige Europa's vernichtet wird und Rußlands Ansehen wieder in ungetrübtem Glanze strahlt.

Wir theilen nicht die vielfach aufgetauchte Vermuthung, daß neben den offiziellen noch geheime Abmachungen zwischen Rußland und der Pforte bestehen. Wozu solche geheime Paragraphen, wenn Rußland Alles erreicht hat, was es erstrebte, und mehr vielleicht, als es hoffte! Seit dem von Katharina II. ausgeheckten und gehegten Plane der Wiederaufrichtung des griechischen Kaiserthrones ist die russische Politik viel weniger darauf bedacht, die Türkei zu theilen, als die ungetheilte Türkei zu beherrschen. Die der Türkei abgerissenen Gebietstheile sind seitdem stets, im Verhältnis zu den

russischen Opfern, überaus geringfügig gewesen und haben sich auf strategisch wichtige Punkte: Achalziche, die Donau-Mündungen, Batum u. s. w. beschränkt; dagegen hat Rußland verstanden, sich durch Friedensverträge zum faktischen Herrn des ganzen osmanischen Reiches zu machen. Wie großherzig erschien Czar Nikolaus im Lichte des Friedens von Adrianopel! Wie großherzig erwies er sich nach Abschluß des Friedens durch beschleunigte Räumung und immer neue Nachsicht beim Ausbleiben der stipulirten Raten der Kriegskosten! Wie großherzig zeigte er sich, als er nach der türkischen Niederlage bei Nisib dem Siegesmarsche Ibrahim Pascha's durch Anatolien Einhalt gebot und schleunigst Armee und Flotte dem Sultan zu Hilfe eilen ließ! Freilich forderte er für die wirklichen, schweren Opfer hie und da eine kleine Gefälligkeit. Wollte nämlich Sultan Mahmud eine Reform einleiten, die zur Regeneration des Reiches dienen konnte, da warnte sofort der russische Gesandte vor unbesonnenen Neuerungen, die nur Unruhen provoziren könnten. Nöthigen Falls sorgte sogar Rußland pränumerando für solche Unruhen. Auch schrieb der Czar zärtliche Briefe an seinen lieben Bruder, den Padischah, damit dieser nicht das weiche Herz des guten Nikolaus betrüben möchte. Wer konnte diesen sentimentalischen Bitten widerstehen — besonders wenn gleichzeitig die Petersburger Regierung an den finanziellen Fesseln zerrte, welche um die Hände der Türkei geschlungen waren? Die Reformen unterblieben, die Dynastie der Pforte wuchs, der russische Gesandte herrschte von Jassy bis Bagdad und von Kars bis Kreta. Die politischen Umwälzungen des Jahres 1848 brachten den Türken Erlösung aus der lebenswürdigen Tyrannei des Caren und der Versuch Rußlands, sein Protektorat wieder herzustellen, führte zum Krimkriege.

Was in letzterem mißglückte, das ist im vorigen Kriege glänzend gelungen — allerdings nicht, ohne daß eine partielle Theilung der Türkei zustande, ohne daß eine — freilich die elendeste — türkische Provinz an Oesterreich-Ungarn ausgeliefert wäre. Aber die Territorial-Ansprüche Rußlands sind auch diesmal bescheiden gewesen, und es ist so unmöglich nicht, daß die Petersburger Regierung der weiteren Theilung des osmanischen Reiches vor-

beugen und lieber den gesammten Rest à la Niko- laus am Gängelbände führen will. Rußland be- sitzt Land im Uebermaß; Bulgarien, Dstirumelien, Thracien würden seine Ausdehnung nur um ein Geringes mehrern, dagegen seinen unzufriedenen Nationalitäten die schwer zu bewältigende türkische zufügen. Und die Acquisitionen wären nur möglich, wenn der ganze Westen der Balkanhalbinsel an Oesterreich-Ungarn ausgeliefert würde. Wieviel vortheilhafter und bequemer ist es, die ganze Tür- kei, die europäische und die asiatische, Westbalkanien eingeschlossen, dadurch zu beherrschen, daß die finanziellen Stipulationen des neuesten Friedens ganz so ausgenützt werden, wie es die von Adria- nopel wurden? Statt Albanien und Mazedonien dem Grafen Andráffy preiszugeben, preßt man die kriegstüchtige Bevölkerung dieser wie aller anderen türkischen Provinzen zur Heeresfolge gegen Oester- reich-Ungarn. Alexander II. kann so liebenswür- dig sei, wie Nikolaus es gewesen. Heute schon, ehe der Friedensvertrag ratifizirt ist, beginnt die Räumung des türkischen Gebietes Seitens der russischen Truppen. Die Dstirumelien werden jetzt von den russischen Generalen zur Ruhe verwiesen, und die Verbungen für die Insurrektion in Maze- donien, wo die Krenniger Dukaten rollen, sind bei strengster Strafe verboten worden. Rußland wird sich wieder durch Thatfachen als „opferwilliger Freund“ der Pforte erweisen: es wird jede weitere Verfürzung des osmanischen Gebietes, d. h. seines größten Vasallenstaates, hindern. Es will, wie gesagt, nicht weiter die Türkei theilen, es will sie ganz beherrschen. Es will doppelt gewinnen und dabei den Grafen Andráffy um den ersehnten Beuteantheil pressen.

Budapest, 10. Februar.

* Während Herr v. Tisa es urbi et orbi ver- künden läßt, daß er im Begriffe stehe, seine Partei zu rekonstruiren, arbeitet die Opposition emsig an ihrer Konsolidation und an den Vorbereitungen zur nächsten großen Attaque. Schon im Laufe der letzten Wochen haben die Mitglieder der vereinigten Opposition und des Klub der außerhalb der Parteien stehenden Ab- geordneten sich wiederholt gegenseitige Besuche in ihren Klublokalitäten abgestattet und man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß bei dieser Bewe- gung die gemeinsame Taktik in der Anlehnungsbehalte

Tausend Torpedo's.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

F i u m e, Ende Januar.

Ein Sprichwort, mit dem sich passive Geister über jede neue Idee, jede neue Erfindung hinwegzu- setzen wissen, sagt: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne, Alles ist schon dagewesen.“ Die Phrase ist eitel Humbug, denn wie schon so oft in unserem vor- wärtsstürmenden, erfindungsreichen Jahrhundert wird die alte Sonne auch nächstens wieder einmal ein noch nie dagewesenes Fest beleuchten, einen Triumph des menschlichen Genies und der Arbeit, das Fest der Vollendung des tausendsten Torpedo's in der Fiumaner Torpedofabrik des Robert Whitehead.

Ich hoffe dem Wunsche so manchen Lesers zu- vorzukommen, wenn ich bei dieser Gelegenheit auf die interessante Entwicklungsgeschichte des Torpedo näher eingehe und ihre einzelnen Stadien — von der ersten primitiven und unlösbar scheinenden Idee bis zum heutigen, allen denkbaren Anforderungen ent- sprechenden Fischtorpedo, dieser furchtbarsten Waffe des modernen Seekrieges — auf Grund authentischer Daten in möglichst anschaulicher Weise zu schildern versuche.

Es war im Jahre 1859. Die österreichische Flotte blockirte Venedig und um sich der Feinde zu erwehren, landeten die Venetianer in einer finsternen Nacht ein Brandboot gegen die österreichischen Kriegsschiffe. Das von gemietheten Griechen gesteuerte Boot erregte keine Aufmerksamkeit und man ahnte die Gefahr erst, als das Boot, vor den Wind gebracht, plötzlich in hellen Flammen stehend, mit geschwellten Segeln direkt auf die österreichische Fregatte „Venus“ losfuhr, die bei dieser Gelegenheit fast verbrannt wäre. Die wag- halfigen Griechen sprangen im letzten Moment in ein zweites Boot und flüchteten zurück in die Lagunenstadt, ohne übrigens verfolgt zu werden, da auf der „Venus“ Lebermann mit dem Köchlein beschäftigt war.

Zeuge dieses nächtlichen Angriffes war u. A. auch der k. k. Fregattenkapitän Johann Luppis, ein geborener Fiumaner, der sich, angeregt durch das kühne Unternehmen der Venetianer, seit dieser Zeit jahrelang mit der Idee beschäftigte, eine Art Brand- oder Minenboot für Kriegszwecke zu konstruiren, das, durch eigene Kraft auf der Meeresoberfläche fortbewegt, im Momente des Zusammenstoßes mit dem feindlichen Schiffe explodiren sollte. In den Ruhe- stunden seiner Anfangs der Sechziger-Jahre erfolgten Pensionirung verfolgte Herr Luppis seine erste Idee weiter und nach rastlosen Versuchen und thätiger Propaganda in den Zeitungen trat er endlich mit dem Modell eines „Küstenretters“ vor die Welt. Das Modell, dieser erste Anstoß zu den heutigen Fischtorpedo's, wird in der Torpedo-Fabrik sorgsam aufbewahrt und demonstirt so recht ad oculos die Richtigkeit der Darwin'schen Selbsterhaltungstheorie.

Welch' ein kolossaler Fortschritt zwischen dem Luppis'schen Bootmodelle, dessen Triebkraft eine mit Petroleum geheizte Maschine besorgen und dessen Steuerung durch eine Leine vom Lande oder dem an- greifenden Schiffe aus bewerkstelligt werden sollte, und zwischen dem heutigen submarinen Fischtorpedo! Der Unterschied ist größer, als zwischen Affe und Mensch!

Die österreichische Regierung, der Luppis sein Modell vorlegte, erkannte zwar die Lebensfähigkeit der Idee an, doch erklärte sie zugleich, in weitere Ver- handlungen erst dann eingehen zu können, wenn Luppis die großen Mängel seines Projektes beseitigt und das Problem der selbstbewegenden Kraft und eigenen Steuerung gelöst haben werde. An dieser Aufgabe aber scheiterte Luppis, der die dazu notwendigen technischen Kenntnisse nicht besaß, und nur dem glückli- chen Zufall, daß Luppis im Jahre 1863 nach Fiume kam, ist es zu verdanken, daß der glimmende Funke seiner Idee nicht gänzlich verlösch. Zu jener Zeit stand die im Jahre 1858 mit Fiumaner Kräften ge-

gründete, durch zahlreiche Meisterleistungen im Ma- schinenfache berühmt gewordene Fabrik „Stabilimento tecnico di Fiume“ in voller Blüthe und dem Genie ihres technischen Leiters, des Engländer Robert Whitehead, einem in allen Zweigen der Technik und des Maschinenwesens gleich tüchtigen und erfahrenen Manne, war es vorbehalten, das schwierige Problem, vor dem Luppis dastand, zu lösen. Luppis setzte sich mit Whitehead sogleich in Verbindung und suchte ihn für seine Idee zu interessieren.

„Ihr Brandboot wäre recht schön ausgedacht“, bemerkte Whitehead gleich bei der ersten Begegnung, „nur müßte es sich nicht auf, sondern unter der Ober- fläche des Wassers bewegen.“ Und damit traf er den Nagel auf den Kopf. Trotzdem wies er Anfangs jede Bitte, jede Aufforderung, sich mit der Verwirklichung des Brandbootes zu beschäftigen, beharrlich zu- rück. Erst als Herr v. Ciotta, der jetzige Podesta von Fiume, sich für das Projekt seines Freundes Luppis zu interessieren begann und Whitehead zu weiteren Studien und Experimenten eine Summe von 10,000 Gulden zur Verfügung stellte, gab der praktische Eng- länder seinen Widerstand auf und befaßte sich nur ernstlich mit der Lösung der vorhandenen Schwierig- keiten. Den „Küstenretter“ oder das Brandboot von Luppis verwarf er gänzlich und stellte sich die Auf- gabe, einen Körper zu konstruiren, der sich durch sich selbst fortbewege, in einer beliebigen Tiefe verharre und sich selbst steuere, um so weder dem Einflusse von Wind und Wetter unterworfen zu sein, noch vom Feinde gesehen und vernichtet zu werden. Nach Ueber- windung vieler Hindernisse, nach Lösung der größten technischen Schwierigkeiten, die unendliche Geduld und Fähigkeit erforderten, nach rastlosen Studien und nie erlahmender dreijähriger Arbeit gelang es Whitehead endlich, das sich selbst gestellte Ziel zu erreichen — der Fischtorpedo war erfunden!

Whitehead wandte sich nun gleichfalls an die österreichische Regierung und der damalige Marine-

festgestellt wurde. Auch für die nächste gemeinsame Aktion scheinen in dieser Weise die erforderlichen Abmachungen getroffen worden zu sein; es wird wenigstens in den politischen Kreisen als beachtenswerthes Ereigniß aufgefaßt, daß Bittó, Ernúst und Fróblích vorgestern Abends im Klub der vereinigten Opposition erschienen. Wie uns gemeldet wird, ist auch bereits unter den drei oppositionellen Fraktionen ein Einvernehmen in der Richtung erzielt worden, daß das Hauptgewicht nicht auf die Appropriations-, sondern auf die Budgetdebatte zu legen sei. Trotz der mannigfachen Bedenken, welche gegen diese Taktik geltend gemacht werden können, hat man sich dazu entschlossen, weil man durch die Abstimmung in der Budgetdebatte Tísa nicht den Anlaß bieten will, darauf hinzuweisen, daß er bei dieser entscheidenden Abstimmung eine namhafte Majorität erhalten habe. Andererseits ist auch die Regierung nicht unthätig, sie ist vielmehr eifrig bemüht, ihre Anhänger zusammenzurufen und die Stimmzahl ihrer Partei zu verstärken. In den nächsten Tagen soll, wie berichtet wird, in der liberalen Partei eine Diskussion über die kritische Lage der Regierung stattfinden.

* Heute Abends fand ein mehrstündiger **Ministerrath** statt, der sich mit laufenden Angelegenheiten und mit der Feststellung einiger Gesetzes-Vorlagen beschäftigte.

* Das **Oberhaus** hat heute Nachmittags 1 Uhr eine kurze Sitzung gehalten, in welcher das aus dem Abgeordnetenhaus überbrachte neue **U n l e h e n s g e s e z** zur Vorberathung an die ständige Dreierkommission gewiesen und zur meritorischen Verhandlung für künftigen Samstag auf die Tagesordnung gestellt wurde. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes werden die abwesenden Mitglieder des Oberhauses vom Präsidium ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Berathung dieses Gesetzes bestimmte Plenarsitzung auf den 15. d. Vormittags 11 Uhr anberaumt ist.

* Wie die „**Bud. Korr.**“ meldet, beabsichtigt Ministerpräsident **Tísa** morgen, spätestens übermorgen nach Wien zu reisen, um, sobald der mit der Bildung des österreichischen Kabinetts betraute Staatsmann gegründete Aussicht hat, ein Ministerium zu Stande zu bringen, mit dem präsumtiven österreichischen Ministerpräsidenten bezüglich der äußeren Politik sich in's Einvernehmen setzen zu können.

Enquete zur Reform der Rechtsstudien.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung der Enquete zur Reform des juristischen Unterrichtes wurde die Debatte über die Einrichtung des Studien- und Prüfungssystems fortgesetzt. Fast jeder der Redner entwickelte besondere Vorschläge; die meisten dieser Vorschläge laufen aber unverkennbar auf die Wiedereinführung der rechtshistorischen Staatsprüfung und Beseitigung des gegenwärtigen Systems der Kumulirung der Prüfungen hinaus. Wir lassen den Sitzungsbericht hier folgen: Staatssekretär **T a n á r k y** hält dafür, daß man in den ersten beiden Jahren den Studierenden nicht mit Berührung die Wahl der Kollegien überlassen könne. Die zwei Fundamentalprüfungen wären jedoch beizubehalten. Dagegen will Redner die obligatorischen Staatsprüfungen abschaffen und Jedem gestatten, zu Ende des

Quatrinmiums je nach der Wahl der Carrière eine rechts- oder staatswissenschaftliche Staatsprüfung abzulegen. Die Staatsprüfung, beziehungsweise das Doktorat sollen nach einer gewissen Zeit unumgängliche Bedingung für die Verwendung im Staatsdienste sein.

Professor **A p á l h y** findet den Hauptübelstand des gegenwärtigen Systems in dem Zurückdrängen der positiven juristischen Fächer auf Kosten der Staatsprüfungen und macht folgenden Reformvorschlag: An Stelle der beiden Fundamentalprüfungen soll eine treten, welche am Ende des zweiten oder zu Anfang des dritten Jahres abzulegen ist. Die Befreiung, monach die rechtswissenschaftliche Staatsprüfung die Vorbedingung der staatswissenschaftlichen Rigorosen und umgekehrt die staatswissenschaftliche Staatsprüfung die Vorbedingung der juridischen Rigorosen bildet, soll aufgehoben und das frühere System der Staatsprüfungen wieder eingeführt werden. Endlich soll im Prüfungsstatut ausgesprochen werden, daß nur Derjenige zu den Prüfungen oder Rigorosen zugelassen werden kann, welcher die Gegenstände der betreffenden Prüfung in kompletten Hauptkollegien gehört hat. Auf diese Weise könnte die gegenwärtige, unergiebige Lage ohne wesentliche Modifikation des gegenwärtigen Studiensystems sanirt werden. Damit würde die Anomalie aufhören, daß die Rechtshörer die Rechtsstudien auf Kosten der Staatswissenschaften vernachlässigen müssen.

Ministerialrath **J o s e p h K i b á r y** hält die rechts- und staatswissenschaftlichen Disziplinen für zwei von einander wesentlich verschiedene Gruppen. Da jedoch diese beiden Gruppen vielfach auf einander angewiesen sind, so müßte jedes dieser Fächer so vorgetragen werden, daß einerseits dasjenige gründlich und erschöpfend gelehrt wird, was das Wesen des betreffenden Faches ausmacht, daß aber auch alle Disziplinen des anderen Faches berücksichtigt werden, ohne welche der Hörer seinem künftigen Berufe zu entsprechen nicht in der Lage wäre. In Folge dieser Theilung könnte die Ueberbürdung der Hörer vermindert und ein intensiver, dem Geiste der Wissenschaft entsprechender Vortrag ermöglicht werden. Redner erwartet die Erfüllung seines Wunsches von den Universitäten und Rechtsakademien; sollten diese den Wunsch nicht erfüllen, dann müßte man an die Errichtung einer Fachschule denken.

Ministerialrath **H e g e d ú s** beantragt die Einführung von drei Staatsprüfungen; die erste derselben wäre am Schlusse des zweiten Jahres aus dem römischen Rechte, dem Kirchenrechte und dem ungarischen Staatsrechte abzulegen; die zweite Staatsprüfung am Schlusse des vierten Jahres würde umfassen: ungarisches und österreichisches Privatrecht, Strafrecht und Strafprozeß, Handels- und Wechselrecht; die dritte Staatsprüfung hätte Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Statistik, Verwaltungsgesetzkunde, Völkerrecht zu umfassen; sie wäre von Denjenigen abzulegen, welche auf den Verwaltungsdienst aspiriren.

Professor **K a u z** beantragt folgende Modifikationen des Prüfungssystems: Am Ende des zweiten Jahres soll eine Grundprüfung aus dem römischen Recht, der Nationalökonomie, dem philosophischen Privat- und öffentlichen Rechte und aus dem ungarischen Staatsrechte abgelegt werden. Nach Ablegung dieser Grundprüfung ist den Hörern innerhalb der Rechts- und Staatswissenschaften die freie Wahl zu gewähren. Am Schlusse des vierten Jahres ist je nach der Wahl des Berufes eine rechts- oder eine staatswissenschaftliche Staatsprüfung abzulegen; jedoch ist für die Zulassung zur rechtswissenschaftlichen Staatsprüfung der Nachweis erforderlich, daß der betreffende Hörer innerhalb der letzten vier Semester durch 25 Stunden staatswissenschaftliche Kollegia, darunter drei Hauptkollegia gehört habe. Die gleiche Forderung wäre für Diejenigen, welche sich zur staatswissenschaftlichen Staatsprüfung melden, hinsichtlich der rechtswissenschaftlichen Kollegien zu erheben.

Senatspräsident **C s e m e g i** theilt die Ansicht **A p á t h y**'s, daß die Zurückdrängung der positiv juristischen

Fächer ein Hauptübelstand des gegenwärtigen Systems sei. Es sei ganz unmöglich, in einem Jahre, dem vierten Jahrgange, das gesammte positive Recht vorzutragen, geschweige zu studiren. Redner erklärt sich als Anhänger des Prüfungszwanges und polemisiert gegen die Ansicht, als sei es Aufgabe der Universität, Gelehrte heranzubilden. An der Universität dürften gleichzeitig höchstens zehn Studierende sein, welche die Fähigkeit besitzen, Gelehrte zu werden; für diese zehn dürfe man aber die Universität nicht organisiren. Aus den Aeußerungen **C s e n g e r y**'s, welcher beklagt, daß die Studenten nur für die Prüfungen studiren, geht hervor, daß sie ohne Prüfungen nichts lernen würden. Darum müßten die Prüfungen aufrechterhalten werden, als das einzige wirkliche Korrektivmittel. Redner vertritt nun gegen **C s e n g e r y** die Vorzüge des französischen Systems, welches eine ununterbrochene Kette von großen Juristen hervorgebracht und sich in seinen wesentlichen Elementen trotz aller politischen Veränderungen und Erschütterungen seit dem Konsulate erhalten hat. — Ob die Grundprüfung am Schlusse des ersten oder des zweiten Jahres abzulegen wäre, will Redner von den Vortragsgegenständen des ersten Jahres abhängig machen. Er schlägt vor, daß im ersten Jahre die vorbereitenden Fächer, wie Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Staatsrecht, Rechtsgeschichte und Kirchenrecht tradirt werden sollen; könnten diese Fächer in einem Jahre bewältigt werden, so wäre die Prüfung am Schlusse des ersten Jahres abzulegen. Nach dieser Grundprüfung hätte die Disputation einzutreten und es wären dann für die Rechtshörer die wichtigeren Gegenstände, wie römisches Recht (auch Pandekten, nicht bloß Institutionen) und österreichisches Privatrecht durch zwei Jahre vorzutragen.

A u s l a n d.
Zur Tagesgeschichte.

B u d a p e s t, 10. Februar.

Der Großvezier hat von der erfolgten Unterzeichnung des **r u s s i s c h - t ü r k i s c h e n S e p a r a t f r i e d e n s** sofort alle auswärtigen Vertreter in Konstantinopel verständigt. Nach dem „**Bureau Neuter**“ enthält der russisch-türkische Friedensvertrag 12 Artikel. Art. 2. zählt die durch den Berliner Vertrag modifizirten Punkte auf. Die übrigen Artikel betreffen die Abänderungen des aufgehobenen Vertrages von San Stefano. Der Ausgleich zwischen der Türkei und Rußland erfolgt durch den gegenwärtigen Vertrag vollständig. Die Kriegsschadigung beträgt 300 Millionen Rubel Papier. Wegen der Bezahlung derselben erfolgt eine weitere Regelung. Die Vergütung der Verpflegskosten für die türkischen Kriegsgefangenen erfolgt in 21 Terminen, eine sofortige Zahlung ist nicht stipulirt. Die Rechnung prüft eine besondere Kommission. Die Räumung soll binnen 40 Tagen nach der Ratifikation des Vertrages beendet sein. Der Sekretär des Fürsten **L a b a n o f f** ist mit dem Friedensvertrage nach Petersburg abgereist. Aus Petersburg meldet man hierüber: Unmittelbar nach der Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens ging die Verständigung von derselben an die respektiven Truppen-Kommandanten ab. Die Rückkehr der Truppen geht sofort vor sich; die bezüglichen Bestimmungen wurden bereits früher getroffen. Die Ratifikation erfolgt unverzüglich nach dem Eingange des Friedens-Instrumentes.

Im „**Land der Schwarzen Berge**“ herrscht eitel Jubel und Freude. Die Besetzung von **B o d g o r i z a**, **S p u z**, **B a l j a k** und **M a l i - B r d o** ist auf die feierlichste Weise, unter „Klingendem Spiele, begeistertem Enthusiasmus der montenegrinischen Trup-

Inspektor und See-Direktor Erzherzog Leopold entdeckte den Vizeadmiral **F a u z** sogleich nach Fiume, um über die neue Erfindung Bericht zu erstatten. Derselbe fiel so günstig aus, daß schon fünf Monate später, im Mai 1867, eine technische Kommission ausgeschiedt und mit ihr zugleich das Kanonenboot „**Gemse**“ zur Vornahme praktischer Versuche nach Fiume beordert wurde.

Die Kommission oblag ihrer Aufgabe in eingehendster Weise. Mit Hilfe des am Vordersteven des Kanonenbootes „**Gemse**“ angebrachten Lancirohres, welches etwa drei Fuß unter Wasser zur Aufnahme der Torpedo's diente, wurden zahlreiche Schießversuche gemacht und durch ein Experiment vor Allem konstatiert, daß die Sprengladung vollkommen genüge, um ein Panzerschiff zum Sinken zu bringen, selbst wenn die Explosion nicht unter dem Schiffe, sondern seitwärts an der Schiffswand erfolge. Zwar wurden auch Mängel konstatiert, so zum Beispiel, daß der Torpedo von der Schußlinie bisweilen abwich und sich im Bogen über das Wasser erhob oder aber sich unter die gewünschte Tiefe senkte; doch alle diese und andere Unvollkommenheiten zu beseitigen gelang **Whitehead** und als die Kommission im Frühjahr 1868 ihre mehrmonatliche Thätigkeit beendete, kaufte Oesterreich auf Grund ihres Berichtes sogleich das Benützungrecht der Erfindung, indem es sich zugleich verpflichtete, das Geheimniß der Konstruktion zu bewahren. Der Vorschlag auf Ankauf des Monopols für die neue Erfindung drang nicht durch.

Während die gestrenge Kommission im Dienste der Götter **M a r s** und **N e p t u n** prüfte und erprobte, schlich sich in ihre Mitte ein lockerer Geselle, der schalkhafte Gott der Liebe, den selbst Torpedo's nicht abschrecken. Niemand ahnte seine Gegenwart, nur **Georg Hoyos**, der Kommandant des Kanonenbootes „**Gemse**“, spürte plötzlich den wohlgezielten Torpedo der Liebe in seinem Herzen explodiren, denn mehr als die Torpedo's interessirte ihn die schöne Tochter **White-**

head's, die später auch seine Frau wurde. Die Fabrik gewann an ihm einen tüchtigen administrativen Leiter.

Nach dieser mehr geschichtlichen Skizze will ich nun trachten, den geneigten Leser mit dem Wesen der **Whitehead'schen Torpedo's** näher bekannt zu machen, was am Besten geschehen kann, wenn wir der Fabrik — die nach der Auflösung des früheren „**Stabilimento tecnico**“ seit dem Jahre 1874 ausschließlich zur Torpedofabrikation verwendet wird und am 1. Januar 1875 in den Besitz **Whitehead's** und seines gräflichen Schwiegersohnes überging — einen Besuch abstatten wollen. Obgleich wir die Schwelle der eigentlichen Fabrik nicht überschreiten dürfen, da das Geheimniß der Torpedokonstruktion, durch kein Patent geschützt, gegen Jedermann streng bewahrt wird, bietet sich uns doch die beste Gelegenheit, über die Natur der Torpedo's selbst ein Urtheil zu fällen, da wir eben zu den Schießproben zurecht kommen, die fast täglich abgehalten werden.

Knapp am Strande befindet sich das große Magazin, welches zur Aufbewahrung der fertigen, doch probebedürftigen Torpedo's dient. Da liegen die stählernen, glattpolirten, mattschimmernden Ungeheuer aus Holzgestellen posirt in langer Reihe und harren des Schubkarrens, der sie auf fußbreitem Schienenstrang auf die ins Meer hinaus errichteten Holzbrücken führt, von wo sie zur Erprobung ihrer submarinen Lebensfähigkeit ins Wasser gesenkt werden. Die Torpedo's gleichen ihrer äußeren Form nach so sehr einem Fische und zwar der schlanken Makrälle, daß man sich in einem ungeheuren Aquarium wähen könnte, wenn man in das Magazin tritt. Dieser Eindruck steigert sich fast bis zur Täuschung, wenn man den Torpedo in seinem Elemente, dem Wasser, steht und sein Körper wie der Bauch eines großen Fisches in weißschimmernden Reflexen durch die klaren Wellen leuchtet. Uebrigens rührt der Name Torpedo auch wirklich von einem Fische her und zwar von der **aja torpedo** (Zitterrochen).

Die Länge der bisher erzeugten Torpedo's wechselt zwischen 4½ bis 7 Meter, je nachdem dieselben zum Lanciren von Kriegsschiffen oder Booten aus oder zur Küstenvertheidigung bestimmt sind. Der Torpedo besteht aus mehreren Kammern, deren jede eine besondere Bestimmung hat. Im Kopfe des Torpedo ist die „**Sprengkammer**“, welche mit komprimirter nasser Schießwolle — die kleinste Ladung besteht aus 16 Kilogramm — gefüllt wird und mit einer Detonationsvorrichtung versehen ist, die im Augenblick des Zusammenstoßes mit einem festen Körper die Explosion bewirkt. Die zweite, auch „**geheime Kammer**“ genannt, birgt die Vorrichtung, wodurch der Torpedo während seines Laufes immer in derselben Tiefe erhalten wird. Diese geniale Vorrichtung ist das eigentliche Geheimniß der **Whitehead'schen Fischtorpedo's**. An die geheime Kammer schließt sich das Luftreservoir, welches mit 70 Atmosphären komprimirter Luft gefüllt wird. Die komprimirte Luft treibt die Maschine, die am Hinterteile des Torpedo's in eine Schraube und eine Steuervorrichtung endet. Die Geschwindigkeit der Torpedo's ist auf nicht allzu große Entfernungen eine gleiche, auf weitere Distanzen werden aber die größeren Torpedo's verwendet. Die ersten 200 Meter durchlaufen alle mit einer gleichen Geschwindigkeit von 24 Seemeilen (eine deutsche Meile entspricht vier Seemeilen), die nächsten 500 Meter mit einer Schnelligkeit von 20 Seemeilen in der Stunde und in diesem Verhältniß vermindert sich die Schnelligkeit, je größer die Distanz ist.

Bei den großen Torpedo's ist eine minimale Schnelligkeit von 18 Seemeilen auf die Distanz von 1200 Metern stipulirt, für jede fernere Seemeile erhält **Whitehead**, im Sinne der mit den meisten maritimen Staaten vereinbarten Verträge, außer dem Preise des Torpedo's, der sich bei den großen Gattungen bis auf 8000 fl. per Stück beläuft, noch eine Extraprämie von 500 Francs.

Die größten Torpedo's Anschaffungen machte

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Verwaltungsausschuss.

pen und dem Jubel der (serbischen) Bevölkerung vor sich gegangen. Podgoriza befand sich nahezu 400 Jahre in türkischen Händen. In Podgoriza fanden die Montenegriner reiche Vorräthe, welche sie den Türken gegen bares Geld abkauften. Man versichert, daß Fürst Nikola gleich nach Eintritt der besseren Jahreszeit eine Rundreise in den neuen montenegrinischen Distrikten unternehmen wird. Die im Spizza-Gebiete liegenden, noch immer von montenegrinischen Truppen besetzten „neuoferreichischen“ Forts Haj, Nehaj, Cain, Spizza und Balovica sollen nunmehr von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt werden. Dagegen versichert laut als bestimmt, daß der montenegrinische Militär-Kommandant in Dulcigno, Wojwode Njija Plamenac, diese Stadt vorläufig nicht räumen wird.

Bis zur Stunde ist noch keine ernstere Wendung in der neuerstandenen russisch-rumänischen Streitfrage eingetreten. Die Botschafter Regierung hält nach wie vor daran fest, daß diese Grenzangelegenheit nur dem Spruche eines europäischen Schiedsgerichtes unterbreitet werden könne. In Petersburg scheint man, wenigstens einem Privattelegramm der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge, der Differenz keine weittragende Bedeutung beilegen zu wollen und vollkommen bereit zu sein, sich einer eventuellen Entscheidung der Signatarmächte des Berliner Kongresses zu fügen, trotzdem man in einer von seltener Kohheit strotzenden Drohnote Rumänien einzuschüchtern versuchte, indem man selbst mit einer russischen Okkupation des ganzen Landes drohte. Man glaubt, die Mächte werden eine Prüfung der Angelegenheit durch die Botschafter in Konstantinopel veranlassen, und es werde weiterhin zu dem Zusammentritt einer Kommission an Ort und Stelle kommen.

In der Plenarsitzung des deutschen Bundesrathes vom 8. d. M. über das Parlamentstrafgesetz präsidirte der Reichskanzler. Das Gesetz wurde nach den Ausschusshandlungen angenommen, trotzdem der Reichskanzler entschieden für die Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage eintrat. Gegen den Gesetzentwurf stimmten auch in geänderter Fassung Baiern, Oldenburg, Bremen und Reuß ältere Linie.

Aus Paris liegen folgende Meldungen vor: In Legationstreifen wurde ein neuer, ein Manifest repräsentirender Brief Chamberlains wegen Frankreichs neuer Situation angekündigt. — Das Kultusministerium bleibt definitiv dem Ministerium des Innern angeschlossen, geleitet durch den dazu ernannten Unterstaatssekretär. — Grévy demissionirt als Mitglied des Ordnungsrathes der Advokaten. Dieser ernannt ihn zum Ehrenmitglied. — Der Justizminister wurde beauftragt, den Gesetzentwurf über die Amnestie vorzubereiten. Die Regierung hat noch nicht entschieden, ob das Gesetz die vollständige Amnestie allen jetzigen und künftigen Begnadigten angeheben lassen oder ob nach und nach Amnestiegesetze, den Abtheilungen der Begnadigten entsprechend, gegeben werden sollen. Am Montag (d. i. heute) soll der Entwurf im Ministerrathe durchberathen und am Dienstag der Deputirtenkammer vorgelegt werden.

Nach der „Correspondance Politique“ zeigt die Bforte auf Zureben der Mächte nunmehr ernstliche Neigung, an Griechenland im Sinne des Berliner Vertrags Konzessionen zu machen.

Der Polizeimeister von Kiew, Hübenet, wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar von einem unbekanntem Frauenzimmer angegriffen, jedoch nur gestreift. Die Thäterin entfloh.

Deutschland, fernar Frankreich, England und Rußland. Letzteres war unter allen Staaten auch der erste, der von dem Torpedo's im letzten Kriege gegen die Türkei praktischen Gebrauch machte, und zwar in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember 1877 gegen die vor Datum geankerte türkische Flotte. Das Unternehmen scheiterte an dem Umstande, daß die finstere Nacht das Zielobjekt genau zu unterscheiden verhinderte und die Torpedo's demnach zwischen den drei Schiffen passirten, ohne zu treffen. Der zweite Versuch, gleichfalls vor Datum, in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar 1878 hatte vollständigen Erfolg, indem die lancirten Torpedo's ein türkisches Kanonenboot trafen und gänzlich zerstörten.

Die aus der Gumaner Fabrik Torpedo's beziehenden fremden Staaten senden meistens einige Marineoffiziere an Ort und Stelle, die während ihres oft mehrmonatlichen Aufenthaltes nicht nur in der Handhabung der Waffen unterrichtet werden, sondern auch den Proben beiwohnen und die erprobten Torpedo's, über deren Leistungsfähigkeit immer ein spezielles Zeugniß ausgestellt wird, übernehmen.

Bei den Proben, die natürlich mit ungeladenen Torpedo's vorgenommen werden, welche überdies behufs Schonung der empfindlichen Detonationsvorrichtung mit glatten Probepfeilen versehen sind, dienen zur genaueren Konstatirung der Schußlinie und Schnelligkeit zwei Flossscheiben, die in gerader Richtung auf 600 und 1800 und bei den großen Torpedo's auf 6000 Fuß Distanz errichtet sind. Jede Flossscheibe ist in die Tiefe zu mit Holzstäben versehen, die, in meterlangen Zwischenräumen von einander angebracht, gerade so wie die Kreise auf einer Schußscheibe die Treffer konstatiren. An die Stäbe der Flossscheibe ist ferner ein Netz gespannt, welches, von den durchlaufenden Torpedo's durchlöchert, genau angibt, ob die gewöhnliche Tiefe von 12 Fuß unter Wasser eingehalten worden ist. Sobald das Luftreservoir mit Komprimirter Luft bis auf 70 Atmosphären gefüllt ist, so wird der Torpedo in ein vertikal bewegliches Lancirrohr aus Eisenstäben geschoben und nun in die gewünschte Tiefe gesenkt. Auf ein Zeichen wird das Ventil geöffnet, die ausströmende Luft setzt die Maschine in Bewegung, die Schraube dreht sich wie toll und der Torpedo schießt pfeilschnell vorwärts, seinen Weg durch eine Kette von Luftblasen verrathend.

Budapest, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses waren nach längerer Pause (mit Ausnahme Karl Käth's) sämtliche gewählte Mitglieder erschienen. Der üblichen Verlesung der Monatsreferate ging ein nicht uninteressantes Vorpiel voran. Der Minister des Innern hat bekanntlich in Erwiderung der „Ueberflüssigkeits-Erklärung“ des Verwaltungsausschusses letzteren zur Erstattung von konkreten Vorschlägen: wie den Mängeln dieser Institution abzuhelfen sei, aufgefordert. Busbach beantragte nun, es möge dieser Aufforderung keine Folge geleistet und die Initiative zur dringenden Reform dem Minister überlassen werden, während Anton Zichy zu dem gewünschten Zwecke die Entsendung eines Subkomite's in Vorschlag brachte. Der letztere Antrag hatte die erdrückende Majorität für sich. Wie es scheint, wird es von nun ab auch unter den vom Municipal-Ausschuss entsendeten Mitgliedern eine Linke und eine konservative Rechte geben. Die Fälle, in denen die Körperschaft sich in zwei Lager theilte: in eine Beamtengruppe und in kompakt zusammenhaltende Repräsentanten, dürften in Zukunft kaum mehr vorkommen. Die neuen Repräsentanten sind zumeist treue Regierungszuhänger, die früher bestandene Harmonie zwischen den gewählten Mitgliedern hat ihr Ende erreicht und ist einmal die jetzige „Krise“ überwunden, dann wird Herr v. Tisza mindestens ein Jahr lang im Verwaltungsausschusse über Wasser haben. — Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung eröffnet hatte, gab Busbach im eigenen Namen, sowie im Namen der Mitglieder Schwegler und Fuchs die Erklärung ab, daß sie es sich vorbehalten, bezüglich ihres Verbleibens im Verwaltungsausschusse in einer der nächsten Sitzungen eine Entscheidung zu treffen. Sodann kam das von uns bereits erwähnte Ministerial-Reskript betreffs der Reform des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses zur Verlesung. Das Reskript lautet:

Von dem allgemeinen Theile des auf die zweite Hälfte des Jahres 1878 bezüglichen Berichtes des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses vdo. 13. Januar, 3. 96, habe ich Kenntniß genommen. Abgehend von den auf die einzelnen Zweige der Verwaltung bezughabenden Details, hinsichtlich deren ich meine entsprechenden amtlichen Verfügungen in der üblichen Weise treffen werde, wünsche ich diesmal, mich bloß auf jenen Schlussschnitt des allgemeinen Theiles des Berichtes zu beschränken, in dem gebeten wird, daß ich hinsichtlich der Aenderung der Verwaltungsausschuss-Institution in der Hauptstadt der Legislative eine Vorlage unterbreite. Inbezug will ich auch in diesem Belange bei diesem Anlasse mich nicht auf eine Kritik und Widerlegung dessen einlassen, was von der Ueberflüssigkeit und Zwecklosigkeit dieser Institution vorgebracht wird; ich bemerke bloß, daß auch die theoretisch richtigste Institution in Bezug auf die Forderungen des praktischen Lebens Modifikationen erheischen kann, für welche die Erfahrung die Direktiven gibt, ohne daß darum, weil die Institution in gewissen Richtungen der Aenderung bedarf, gesagt werden könnte, diese Institution sei absolut schlecht oder unbrauchbar oder zwecklos. Von dieser Ansicht ausgehend, fordere ich den Verwaltungsausschuss auf, hinsichtlich der Modifikationen, welche die Verwaltungsausschuss-Institution aus dem Gesichtspunkte der speziellen Verhältnisse der Hauptstadt wünschenswerth erachtet, mir möglichst bald einen konkreten Vorschlag zu unterbreiten, wobei ich mir eine eingehendere Aeußerung darüber, was in dem Berichte des Ausschusses vorge-

bracht wurde, für eine allenfalls einzuberufende Enquete vorbehalten. T i s z a m. p.

Ueber diese Aufforderung des Ministers des Innern entspinnt sich eine längere, ziemlich animirte Debatte, welche durch Peter Busbach eröffnet wird. Redner nimmt die Mittheilung von der in Aussicht gestellten Enquete dankend zur Kenntniß, glaubt jedoch, daß der Verwaltungsausschuss selbst über Form und Maß der Reformen sich nur schwer äußern könne, da die Intentionen des Ministers gänzlich unbekannt seien und man auch nicht wisse, ob die eventuell unterbreiteten Vorschläge auch wirklich als Substrat der Verhandlungen dienen werden. Es genüge, wenn der Minister die Ansichten einzelner Mitglieder über die Mängel der Institution anhöre und dann selbst die Initiative zur Reform derselben ergreife. Redner beantragt demnach, der Verwaltungsausschuss möge sich mit dieser Reformfrage gar nicht befassen und dem Minister in einer Repräsentation ganz einfach seinen Dank für die in Aussicht gestellte Einberufung der Enquete aussprechen.

Anton Zichy kann dieser Ansicht nicht beistimmen. Er kennt zwar die Antezedensien dieser Frage nicht genau, da er bisher an der Wirksamkeit des Verwaltungsausschusses nicht theilgenommen, aber ihm dünke es, jene, welche wiederholt scharfe Kritik übten, haben auch die moralische Verpflichtung, ihre Kritik zu motiviren und auf die Sanirung der angeblichen Uebelstände hinzuweisen. Er beantragt, es möge dem Wunsch des Ministers entsprochen und zu diesem Behufe ein Subkomite entsendet werden.

Der Antrag Busbach's wird nur von Adolph Schwegler unterstützt. Insofern man die Intentionen des Ministers nicht kenne, sei von den Arbeiten eines Komite's kein erprobliches Resultat zu erwarten. Staatsanwalt Selley, Steuerinspektor Ludwig, Mey, Harris und B. F. Weichsprachen sich für den Antrag Zichy's aus. Der Minister habe entgegenkommend die Hand gereicht und man müsse dieselbe freundlich erlassen. Man habe bisher immer auf eine Reform der Institution gedrungen und nun, da sich die Gelegenheit hiezu biete, treue an die Körperschaft auch die Pflicht heran, die Mängel derselben zu beleuchten und konkrete Vorschläge zur Sanirung der Uebelstände zu erstatten.

Die beiden Antragsteller ergreifen nun abermals das Wort. Busbach sagt, er habe zwei Jahre hindurch den Stein des Sisyphus gewälzt und man könne nur von ihm keine weitere nutzlose Arbeit erwarten. Seine Auffassung habe größere Berechtigung, als die Ansicht von Mitgliedern, welche hier Neulinge sind und die trüben Verhältnisse nicht aus eigener Erfahrung kennen. Das Resultat der Arbeiten eines Subkomite's könne nur ein negatives sein. Die Initiative müsse von der Regierung ergriffen werden. — Anton Zichy glaubt die animosen Bemerkungen des Vorredners nicht verdient zu haben. Die Kommission soll nicht mit gebundener Marschroute entsendet werden, sondern die Uebelstände nach allen Richtungen hin prüfen und sich darüber klar werden, ob der Verwaltungsausschuss thatsächlich eine überflüssige oder nur eine zu verbessernde Institution sei.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung bleibt der Antrag Busbach's, für den nur Busbach, Schwegler, G. Fuchs und Dr. G. Patrubány stimmen, in der Minorität und wird der Antrag Zichy's angenommen. In die Kommission wurden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kammermayer die Repräsentanten Busbach (welcher die Wahl erst nach wiederholter Weigerung annahm), Harris, Zichy, ferner Staatsanwalt Selley, Steuerinspektor Ludwig und Oberfiskal Csegey entsendet.

Es gelangen sodann die üblichen Berichte der Fachreferenten zur Vorlesung, welche ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

* In der Steinmanipulations-Angelegenheit findet bekanntlich am 12. d. eine außerordentliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses statt. Der diesbezügliche Magistratsbericht wurde heute an die Mitglieder der Repräsentanz versendet. Das uns vorliegende, mit sieben Beilagen versehene Document ist eines der merkwürdigsten Schriftstücke, die wir je gelesen. Der Bericht enthält in seinen meisten Theilen eine direkte, mitunter sogar scharfe Polemik gegen jene Kommission, welche nach monatelanger, rühriger Thätigkeit zahllose Mängel, Unzukömmlichkeiten und strafbare Mißbräuche konstatarirte. Jedem „Warum?“ stellt der Magistrat ein entschuldigendes „Darum?“ gegenüber; für jede Unterlassung findet der Magistrat ein rechtfertigendes Motiv; die Manipulationsbeamten sind rein wie frischgefallener Schnee und trotz alledem sieht sich auch der Magistrat zu der Schlussbemerkung gezwungen, daß Manches anders werden müsse. — Die Hauptmomente des voluminösen Berichtes sind folgende:

Der Magistrat hat ebenfalls eingehende Untersuchungen gepflogen und ist bezüglich des Quantum's der zur Verwendung gelangten Plaster-, Trottoir- und Randsteine zu dem Resultate gelangt, daß zum Schlusse des Jahres 1878 418 Granitsteine weniger und 1410 Trachyte mehr auf dem Lager waren, als nach den Berechnungen und Aufzeichnungen vorhanden sein mußten. (Hat der Magistrat thatsächlich Stein um Stein sämtlicher Pyramiden auf sämtlichen Lagerplätzen abgezählt? D. Red.) Das Ingenieuramt erklärt dies damit, daß Steine von größerer Dimension gebrochen wurden, überdies auch kleinere Rechnungsfehler protegirten Lieferanten mögen. Bezüglich des augenfällig protegirten Lieferanten Wallenfeld (der auch selbst dem Berichte eine Erklärung beigegeben) heißt es: Es ist zwar richtig, daß Wallenfeld Steine auf die städtischen Lagerplätze ausladen ließ, ehe der Magistrat das Ergebnis der Offert-Ausschreibung genehmigt hatte, aber es geschah dies aus dem Grunde, weil die Annahme des Wallenfeld'schen Offertes als bestimmt betrachtet werden konnte. Es ist zwar richtig, daß Wallenfeld seine Steine neben (nur

neben? D. Red.) dem hauptstädtischen Lagerplatz abladen ließ, aber nur darum, weil der von ihm gemietete Lagerplatz vom Hochwasser überfluthet war. (Zwei volle Jahre hindurch? D. Red.) Seine Steine konnten überhaupt mit denen der Hauptstadt gar nicht vermengt werden, da die Kommune Steine dieser Gattung nicht verwendet. Am unteren Donauquai hatte die Stadt die provisorische Ablagerung von Trachytsteinen dem Wallenfeld gestattet. (Das Provisorium, während dessen Dauer für den benützten Platz keine Miete gezahlt wurde, währte zwei Jahre. D. Red.) Auf dem Altstädter städtischen Lagerplatz wurden fremde Steine gefunden, von denen selbst das Ingenieuramt nicht zu sagen wußte, wem dieselben gehören. Der Magistratsbericht löst das Räthsel. Die Steine gehören „Privaten“. „Der betreffende Platz wird übrigens gar nicht als städtischer Lagerplatz betrachtet.“ „Man brauche sich daher — sagt der Bericht weiter — nicht darüber zu wundern, daß Wallenfeld auch hier Trachytsteine lagern hatte, denn dieselben werden nach der Uebernahme des Eigenthums der Stadt bilden.“

Was nun die Qualität betrifft, so sei von der Kommission hervorgehoben worden, daß viele Steine an der Luft zerbröckeln, ja ein Mitglied fand sogar, daß man eine gewisse Sorte von Trachyt mit den Fingern zerreiben könne. Allerdings werden von einer halben Million Steine durch unvorsichtiges Herumwerfen, in Folge atmosphärischer Einflüsse etc. etc. viele verdorben, unbrauchbar, aber auch die Bruchstücke stehen sich als „Kalkwürfel“ verwenden und ganz unbrauchbar erwiesen sich nur 33 kurze und 88 lange Pflastersteine (?), welche einen Gesamtwert von 18 fl. 41 kr. repräsentiren. (Es ist in der That schade, daß wegen einer solchen Bagatelle so viel Aufhebens gemacht wurde. Die Red.) Die Bemerkungen der Kommission bezüglich der Ausladung, Manipulation, Verbuchung und Ausfolgung der Steine würdigt übrigens „theilweise“ auch der Magistrat und gibt zu, daß Mängel, Fehler und selbst Inkorrektheiten vorgekommen, aber diese Mängel seien theils in der unzureichenden Situation der Lagerplätze, theils in der Unvollständigkeit des Pflasterungs-Statutes vom Jahre 1875, theils in der Mangelhaftigkeit der Offertbedingungen und theils — in der bisheriger schlechten Gepflogenheit zu suchen. Trotzdem ist der Magistrat zu der Erfahrung gelangt, daß die Stadtkassen Schaden erleiden (im Kommissionsbericht heißt es: keinen nachweisbaren Schaden. Die Red.) und daß eine verbrecherische Nachlässigkeit, eine absichtliche Unterlassung oder ein Fall von Veruntreuung nicht vorgekommen sei. Der Magistrat wolle übrigens den betreffenden Organen des Ingenieuramtes Gelegenheit zur Rechtfertigung geben und erhebt keine Einwendung dagegen, daß gegen dieselben eine Disziplinarrückführung eingeleitet werde.

Die positiven Vorschläge des Magistrates lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

Die Steinlagerplätze seien abzugrenzen und die Abladung fremden Materials daselbst zu untersagen; auf den Lagerplätzen dürfen nur zwei Schiffe zu gleicher Zeit abladen; bezüglich der Schotter und Apakstener Steine werde der Beschluß insoweit in Schweben gehalten, bis das Resultat der Probeplasterung in der Anzeigengasse bekannt ist; die zur Ausfolgung der Steine beantragte Einföhrung der Jurtenbücher sei nicht zweckentsprechend, hingegen wäre das vor Kurzem eingeföhrte Vollenstystem in Anwendung zu bringen; über die Neupflasterungen werde ein Baujournal geführt und die nicht benutzten Steine haben innerhalb dreier Tage auf den Lagerplatz zurückgeföhrt zu werden; über die Benutzung des alten Steinmaterials habe das Ingenieuramt regelmäßig Rechnung zu führen, die diesbezügliche Kontrolle wäre durch die Buchhaltung und die Bezirksvorstellungen zu üben.

An den alten Maschinen der Bester Wasserleitung werden demnächst größere Umgestaltungen vorgenommen. Die Maschinen müssen zu diesem Zwecke einer besonderen Prüfung unterzogen werden. Da nun die Lindley-Maschinen kein Wasser zu pumpen vermögen, so ist es unvermeidlich, daß in den nächsten Tagen ein neues Theil der Hauptstadt in filtrirtes Wasser zugeföhrt wird.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Budapest, 10. Februar. Der Himmel war auch heute trüb, doch hatten wir wenigstens tagsüber keinen Nebel; die Temperatur ist gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens 0 Grad, Mittags +4 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 755 Millimeter gefallen.

Ihre Majestäten der König und die Königin kommen, wie „Naplo“ vernimmt, entweder nach oder vor den Feierlichkeiten, welche aus Anlaß ihres Hochzeitsjubiläums in Wien veranstaltet werden, nach Budapest, um in der ungarischen Hauptstadt die Huldigung der ungarischen Legislative und der ungarischen Gesellschaft entgegenzunehmen.

Ein schwarzes Kapitel, Augenblicklich wohl das schwärzeste, über welches in Budapest seit Langem zu berichten war, ist die Physiognomie unserer Straßen, seitdem das Thauwetter die früher in denselben angehäuften Schneemengen aufgeweicht hat. Wir haben fern vom Oriente unsere eigenen „Schwarzen Berge“ und unser eigenes „schwarzes Meer“. Die schwarzen Berge sieht man in Gestalt umfangreicher Rothhäusern zu beiden Seiten unserer Straßen sich aufstürmen, das schwarze Meer — wahrhaft unergründliche Rothhäuser — zieht sich ins Endlose zwischen ihnen dahin. Soldaten — gleichviel, ob sie nun der Landarmee oder der Marine angehören — werden dieses in seiner Art jedenfalls einzig dastehende Stadtbild gewiß nicht betrachten können, ohne an dasselbe sofort einen strategischen Maßstab anzulegen. Mit einiger Phantasie kann man sich hier zum Beispiel in jeder beliebigen Straße die Einfahrt der englischen Flotte in die Dardanellen und die auf den beiderseitigen Gebirgen angebrachten Angriffspositionen vergegenwärtigen. Doch — Scherz bei Seite. Es ist

einfach der schwärzeste Skandal, vor dem wir da stehen. Seit Wochen wird auf alle mögliche Weise auf den geradezu sanitätsgefährlichen Zustand unserer Straßen hingewiesen. Wissenschaftliche Organe und ärztliche Autoritäten haben in dringlichster Form auf die Nothwendigkeit der energichsten Abhilfe hingewiesen, aus allen Bezirken der Stadt kommen Klagen über den gehinderten Verkehr, über unansehnliche Pferdebeschwerden, man bittet, man fleht, man schimpft und raisonnirt — Alles nützt nichts. Die Herren, die es angeht, sitzen in olympischer Ruhe in ihren Nestern, höchstens daß vor den Thoren der Letzteren die Straße ein äußerlich rein gefegt wird, damit sie selber trockenen Fußes in den — Wagen gelangen können. Die Bezirksvorstellungen reden sich auf den Magistrat aus und dieser wälzt alle Schuld auf die Nachlässigkeit der Bezirksvorstände. Hier aber erscheint das Dichterwort richtig angebracht, das da lautet: „Schwarz sind sie alle Beide!“ Wir sind überzeugt, daß wir auch diesmal einem Schmerzensschrei der hauptstädtischen Einwohnerschaft ganz vergebens Ausdruck gegeben haben. Item — wir haben unsere Pflicht wieder einmal erfüllt. Vielleicht geschieht doch einmal ein Wunder und thun unsere Straßenreinigungsorgane ausnahmsweise einmal auch das ihrige.

Der Wasserstand der Donau ist in Budapest seit dem 1. d. bis heute von 340 Cm. auf 188 Cm., somit im Ganzen um 152 Cm. gefallen. Die Vorbereitungen bei den Schleusen werden jedoch für alle Fälle noch aufrechterhalten. — An den Vizegouverneur des Pester Komitates sind heute Nachmittags folgende Telegramme eingelangt: *Duna földvár:* Der Wasserstand hat seit 24 Stunden um 8 Centimeter zugenommen. Wasserstand 4.18 M. Eis steht. *Laczháza:* Das Eis ist bei Taß abgegangen, der Wasserstand hat stark abgenommen.

Balkronik. Zu dem am nächsten Samstag, 15. d. M., stattfindenden Athletical wurde bereits bisher eine größere Anzahl von Karten veräußert, trotzdem die Balkankrise erst am 13. d. im „Hotel National“ eröffnet wird. — Zu den gelungensten Faschingsfesten, welche in dieser Saison am rechten Donauufer abgehalten wurden, zählt unstreitig das von der *Diner Muzika* am 8. d. im „Kafan“ veranstaltete, mit einem Hauskonzert verbundene Tanzfranzöhen. Das Konzert fiel in allen seinen Theilen gut aus, der Ball war animirt und ungezwungen und endete erst am frühen Morgen.

Allgemeines Jubiläum. Die heutige Nummer des „Magyar Allam“ bringt die folgende Mittheilung: „Wie wir zuverlässig und glaubwürdig erfahren, wird Se. Heiligkeit der glorieich regierende Papst Leo XIII., in die erhabenen Fußstapfen seiner Amtsvorgänger tretend, welche mit dem Gnadenmittelschatz der Kirche stets freigebig waren, zum Seelenheil und Heilung und zur Erquickung der christlichen Gesellschaft, aller Gläubigen auf dem Erdenrunde initio sui pontificatus einen allgemeinen Jubiläumablaß verkündigen. Die, eine außerordentliche Tragweite besitzende päpstliche Verkündigungs-Encyklika wird in der Mitte dieses Monats erscheinen; aus ihr werden wir die Dauer des Jubiläums erfahren. Die Bischöfe der ganzen Welt sind bereits avisirt, daß das Jubiläum, sobald die wichtige Encyklika erscheint, überall in der erforderlichen Weise verkündigt werden könne.“

Ein Ungar in den sibirischen Bleibergwerken. Die von uns dieser Tage gemeldete Nachricht, daß der Volksschullehrer Georg Csollák aus Kis-Tornya seit einem Jahrzehent widerrechtlich in sibirischer Gefangenschaft lebe, wird heute von der „Bud. Korr.“ unter Anführung folgender näherer Details bestätigt:

Der Vater Csollák's wendete sich mit einem Bittgesuche an das ungarische Ministerium. Das Gesuch wurde dem Ministerium des Aeußern abgetreten; unser Vorkämpfer in Petersburg urgirte die Angelegenheit; es wurde angeblich eine Untersuchung eingeleitet und nach mehreren Jahren wurde die Antwort ertheilt, ein Gefangener dieses Namens existire nicht. Der arme Vater hielt seinen Sohn bereits für todt. Da erhielt er vor zwei Wochen eine Vorladung zum Stuhrichters und hier wurde er befragt, ob er seinen Sohn seit mehreren Jahren vernimfte? Der Gouverneur von Irkutsk habe im vorigen Jahre im Wege des russischen Botschafters in Wien anfragen lassen, ob ein gewisser Georg Csollák, der dort in den Bleibergwerken seit vielen Jahren als Gefangener arbeite, wirklich ungarischer Unterthan sei, wie dies derselbe fortwährend behauptet. Die Regierung wird nunmehr Sorge tragen, daß der widerrechtlich gefangen gehaltene ungarische Unterthan, der ohne Zweifel auch berechtigt ist, Schmerzensgeld zu fordern, scheinunglos in Freiheit gesetzt werde.

Repräsentanten-Konferenz. Wir werden um die Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht: Morgen (Dienstag) Abends um 6 Uhr findet im Theresienstädter Kasino (Königsgrasse) eine wichtige Konferenz statt, zu welcher die Repräsentanten des sechsten und siebenten Bezirkes je zahlreicher zu erscheinen ersucht werden.

Affaire Tarczy. Zur Nichtigstellung der Gerüchte über die Umstände, unter welchen der in die Defraudations-Affaire der Pápaer Volksbank verwickelte Advokat Desider Tarczy aus der Untersuchungshaft entlassen und auf freien Fuß gestellt wurde, schreibt man dem „Györi Közlöny“ aus Pápa, daß in dieser Angelegenheit noch immer derselbe Untersuchungsrichter fungirt, daß auf diesem Posten kein Personenwechsel stattgefunden hat und daß die Entscheidung, wonach Tarczy auf freien Fuß gestellt werden mußte, von der königlichen Tafel erfolg.

Zur Affaire Schweizer-Sonnenberg wird uns aus Wien telegraphisch berichtet: Schweizer und Sonnenberg werden erst morgen dem Landesgerichte übergeben. Die Angelegenheit ist so delikater Natur und sind so viele Personen durch den Ordensschwindel kompromittirt, daß von Seite der Sicherheitsbehörde tiefstes Schweigen beobachtet wird. Wie verlautet, sollen durch Vermittlung Schweizer's bisher nur wenige Personen wirklich ausgezeichnet worden sein, er stand aber noch mit vielen in Unterhandlung. Sonnenberg diente früher in der Marine.

Kohlengrubenunglück. Aus Teplitz wird uns telegraphirt: Der Tiefbau-Schacht der Döllinger Braunkohlenwerke in Osslegg wurde durch plötzlich eingebrochenes Grubenwasser inunbrt. 26 Arbeiter fanden hiebei ihren Tod.

Die Pest in Rußland.

An offiziellen Telegrammen fehlte es heute nicht. Das letzte Nacht eingetroffene Telegramm des „Korr.-Bur.“, welches meldete, daß „in Selitrenn und innerhalb der Quarantaineregion“ einige Krankheitsfälle vorgekommen, enthält ein falsches „und“ fäntemal Selitrennoje innerhalb der Quarantaineregion liegt. Dieses Dorf liegt auf der Stelle, wo sich einstmal das alte Scharaj, die Residenz der „Goldenen Horde“, befand. Noch in den vierziger-Jahren fand man daselbst Ueberbleibsel alter Baudenkmäler, welche inzwischen alle versallen sind.

Leider rauben uns die neuesten offiziellen Telegramme den Trost, welcher in der Kassirung des falschen „und“ liegt. Aus Astrachan vom 8. d. wird nämlich gemeldet:

„In Weljanka und Umgegend befindet sich kein Kranker. Im Flecken Nikolajewsk (Gouvernement Saratow, 600 Werst von Astrachan) kam ein zweifelhafter Fall vor, über welchen der Gouverneur näheren ärztlichen Bericht erwartet.“

An der Bedeutung dieses „zweifelhaften Falles“ kann leider kein Zweifel sein. Die Pest hat den Kordon durchbrochen — glücklicherweise nach der asiatischen Seite hin. Sie hat die bei Sarepta beginnenden deutschen Kolonien übersprungen und sich an dem großen Irzgis festgesetzt, einem vom Ural kommenden Nebenflusse der Wolga.

General Loris-Melikoff ist in Jaryzin eingetroffen. Massenhafte Truppentransporte, viele Aerzte und Sendungen von Lebensmitteln für die Pestdistrikte sind dort angelangt.

Astrachan nebst Umkreis auf 200 Werst ist vollständig seuchenfrei. Aus Selitrennoje werden neue Todesfälle gemeldet.

Die ständige Pestkommission hielt heute Abends unter Vorsitz des Grafen Victor Zichy-Terraris eine Sitzung ab. Zur Verlesung gelangten die seit gestern eingelaufenen, auf die Pest Bezug habenden Depeschen und sonstigen Mittheilungen, welche indeß keinerlei Besorgniß erregende Momente in sich schließen. Ministerialrath Balajthy referirt hierauf über das Ergebnis seiner Wiener Mission. Er theilt mit, daß in der Wiener großen Kommission auf Initiative des Ministers des Aeußern der Vorschlag der Errichtung einer permanenten Kommission im Prinzip angenommen wurde; dieser Kommission gehört auch ein ungarischer Vertreter als ständiges Mitglied an, welches die eventuell zur Annahme gelangenden Anträge auch der ungarischen Kommission behufs endgiltiger Beschlußfassung zu unterbreiten hat. Die sonstigen wichtigen Beschlüsse der Wiener Kommission werden in der morgigen Nummer des Amtsblattes ausführlich enthalten sein. Hierauf skizzirt Professor Than diejenigen Modalitäten seines Desinfektions-Verfahrens, welche auch in der Wiener Kommission Annahme gefunden. Professor Korányi macht hierauf die Mittheilung, daß der Landes-Sanitätsrath zwei Kommissionen gewählt habe, deren eine die Agenden rüchichtlich der Pestfrage im Lande selbst besorge, während die zweite sämmtliche auf das Ausland Bezug habenden Angelegenheiten in derselben Frage erledigen wird. Zum Schluß entwickelte Professor Korányi die eminente Bedeutung, die dem Eise als Heilmittel zufalle und schließt hieran den Antrag, die Regierung aufzufordern, dieselbe möge mit allen Mitteln dahin wirken, damit Städte und Ortschaften sich schon heute mit den nöthigen Eisvorräthen versehen. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß in Senikova bei Kanthi (Wilajet Salonichi) nicht die Pest, sondern der Typhus wüthet. Bei diesem Anlasse wird von einer peinlichen Sensation gesprochen, welche die von der österreichisch-ungarischen Regierung verordneten Sicherheits-Vorkehrungen gegen Provenienzen aus dem ägäischen Meere in der levantinischen Handelswelt hervorgerufen hätten. Wir müssen dem gegenüber bemerken, daß Desterreich-Ungarn schon durch die Rücksichten auf die übrigen Mittelmeerstaaten, insbesondere auf das benachbarte Italien, wo eine wahre Pestpanik herrscht, wo es aus diesem Anlasse bereits in Neapel und Palermo zu Tumulten gekommen ist, zu raschem und nachdrücklichem Handeln gezwungen wurde. Es mußte seinerseits an Sicherheitsmaßregeln ein Uebrigtes thun, wenn es nicht Gefahr laufen wollte, daß man in Italien auch das österreichisch-ungarische Küstengebiet in gleicher Weise behandle, wie die Levante, und Provenienzen aus unseren Häfen als seuchenverdächtig behandle.

Der ungarische Minister des Innern hat an sämtliche Jurisdiktionen des Landes folgenden Erlaß gerichtet:

Obgleich die Gefahr noch weit von uns entfernt ist, so finde ich mich dennoch veranlaßt, wegen Abwendung und Unterdrückung dieser Seuche im Einvernehmen mit den Regierungen der Nachbarstaaten das Folgende zu verfügen:

Ich mache der Jurisdiktion zur strengen Pflicht, ohne eine weitere Urgenz abzuwarten, dafür zu sorgen, daß:

- 1. wegen Reinhaltung der Wohnhäuser und Straßen, sowie der Luft das Nöthige veranlaßt werde;
2. die Desinfizierung der öffentlichen Orte, als Gasthäuser, Hotels, Eisenbahnstationen und überhaupt aller jener Orte, an welchen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt, in ausgiebiger Weise und fortsetzungsweise bis zur Abänderung des gegenwärtigen Erlasses gehandhabt werde;
3. strenge Marktpolizei gepflogen und vorzüglich auf die Nahrungsmittel und Getränke ein wachsames Auge gerichtet werde;
4. die Errichtung von Separat-Spitälern und Herrichtung derartiger Lokalitäten, in welchen Familien, in denen ein Pestsfall vorkommen sollte, abgefordert gehalten werden können, in Angriff genommen werde. Diese Absonderungs-Maßregel bildet den Hauptmoment gegen die Verbreitung der Seuche, weswegen Alles aufzubieten sein wird, damit die bezeichneten Lokalitäten eingerichtet und im Falle des Bedarfs jeden Moment in Gebrauch genommen werden können.
5. Es muß Sorge getragen werden, daß sowohl das ärztliche Personal als auch die nöthigen Wärter, nicht minder die erforderlichen Desinfektionsmittel, in genügender Zahl und Menge vorhanden seien.
6. Schließlich ist jeder verdächtige Krankheitsfall mit telegraphischer Kenntniß zu bringen.
Gemeindevorsteher, so auch Ärzte, Geistliche und Schullehrer, denen nach G. N. XIV: 1876 §. 80 die Anzeige über Todesfälle zusteht, sind schon dormalen aufmerksam zu machen, daß in Unterlassungsfällen die allerstrengsten Maßregeln gegen sie in Anwendung kommen werden.

Ich fordere die Jurisdiktions- Behörde auf, über den pünktlichen Vollzug dieser meiner gegenwärtigen Verordnung mir binnen acht Tagen ausführlichen Bericht zu erstatten.

B u d a p e s t, 5. Februar 1875.

T i s a.

Ver einsnachricht en.

(Der Eisen-Landstraher St. Roch-Verkehrs-Verein) hat in seiner, den 9. Februar abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung den mit der Leitung und Rechnungslegung betrauten Funktionären für die vorgelegte und für richtig befundene Rechnung pro 1874 das Abschlussumittel erteilt. Bei dieser Gelegenheit wurden zum Vereinsvorstand Herr Franz Baral, zu Ausschuss-Mitgliedern die Herren: Leopold Kreiwisch, Karl Ditto, Michael Kreiwisch, Jakob Hirschmüller, Alois Ableser und Jakob Zichler; zum Vereins-Rechnungsführer Herr Franz Wader und zu Kassieren die Herren: Franz Strebl und Franz Honigschlegel gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

Der heutigen Matinee in der Landes-Theaterschule wohnte ein fast noch zahlreicheres Publikum an, als der letzten Prüfung. Wieder war die aristokratische Welt sehr stark vertreten und die Freunde der Kunst und ihrer Jünger füllten den Saal vollständig. Diesmal traten die Böglinge der obersten Klasse gar nicht auf, da dieselben ohnehin ziemlich oft am Nationaltheater mitwirkten und das Publikum in der Lage ist, dort ihre Fortschritte zu beurtheilen. In den heute zur Aufführung gelangten Stücken waren zumest die Cleven des dritten Jahrganges beschäftigt. Einige Szenen aus der 'Waise von Lowood' und das Lustspiel 'Egy ur és egy asszony' wurden ganz befriedigend gespielt; besonders Hervorragendes wurde nicht geleistet und so wird es genügen, wenn wir Jrl. Gyene Turcsányi und Herrn Andor Tolnai (Graf Festetics) als Diejenigen bezeichnen, welche den lebhaftesten Applaus erhielten. Das für die Opernschüler vorbereitete Programm war ungemein reichhaltig. Wir bekamen Arien aus 'Hamlet', den zweiten Akt des 'Freischütz', mehrere Szenen aus 'Figaro's Hochzeit' u. a. zu hören. Am erfreulichsten ist die Thatsache, daß die meisten der Zukunftskünstler hübsche, bildungsjähige Stimmen haben. Einige derselben, namentlich die Damen Charlotte Frommer, Arabella Spiegel, Margarethe Wein und Herr Szekeres bewiesen auch, daß sie unter der trefflichen Leitung des Professors Káldy auf dem besten Wege sind, sich zu höchst verwendbaren Bühnenmitgliedern heranzubilden.

Der Landes-Frauenbildungsverein veranstaltet am 7. März im kleinen Redoutensaal seinen dritten Künstlerabend. Mitwirkende sind: Frau Madár v. Rakovszky-Bodhorky, Frl. Emilie Márkus, die Herren Camille Sainz, Sainz, Hofkapellmeister Joseph Hellmesberger sen., F. Hummer, erster Cellist der k. k. Hofoper in Wien, Direktor Cngesser, P. Dubez, Orchestermitglied des Nationaltheaters, und der Damenchor des Ligtvereins.

Offener Sprechsaal. *) Ein besorgenswerther Rath.

Unter den Krankheiten, welche am meisten in der Statistik der Sterbefälle wiederkehren, verdient die Lungenschwindsucht als diejenige bezeichnet zu werden, welche die Trauer am häufigsten in die Familien einführen läßt und auf deren Rechnung die größte Anzahl aller Sterbefälle zu setzen ist. Bis jetzt hat die Wissenschaft noch kein sicheres Heilmittel entdeckt, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, die Leiden der Schwindsüchtigen zu erleichtern

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

und durch sorgfältige Behandlung ihre Existenz um einige Jahre zu verlängern. Jedermann weiß, daß man den Brustleidenden den Winteraufenthalt in einem milden Klima und so viel als möglich in der Nähe von Tannenwäldern empfiehlt, deren Ausdünstung eine so günstige Wirkung auf die Lunge ausübt. Unglücklicherweise können viele Kranke ihren Aufenthalt nicht verändern und an sie ist es, an die sich dieser Artikel in erster Linie richtet.

Zuerst in Brüssel angestellte und seither an fast allen Orten wiederholte Versuche haben nachgewiesen, daß der Theer, ein harzhaltiges Produkt der Tanne, auf Brust- und Lungenkrankheiten den günstigsten Einfluß ausübt.

Hierdurch allein schon verdient dieses Produkt in hohem Grade die Beachtung aller Kranken. Indes ist noch weiter hervorzuheben, daß gerade bei Beginn der Krankheit dieses Heilmittel in Anwendung gebracht werden sollte. Die geringste Erkältung kann eine Erkrankung der Lunge nach sich ziehen und es sollte daher zur größeren Sicherheit nicht versäumt werden, sich der Theerkur von dem Momente an zu unterwerfen, wo man zu husten anfängt. Es ist diese Vorsichtsmaßregel so empfehlenswerther, als viele Brustleidende über ihren Krankheitszustand völlig im Unklaren sind und sich noch von einer starken Erkältung oder einem leichten Lungenkatarrh befallen glauben, wenn bereits die Bebrung eingetreten ist.

Die Anwendung des Theers in Form von Theerwasser ist eine sehr alte. Schon in den frühesten Zeiten bediente man sich desselben, indem man den Theer in eine mit Wasser gefüllte Flasche schüttete und sich durch täglich oft wiederholtes Umschütteln der Masse ein Theerwasser zu bereiten suchte, welches einen ungemein scharfen, widerlichen Geschmack hatte und in seinen Wirkungen ebenso veränderlich wie zweifelhaft war. Heute findet man in jeder Apotheke unter dem Namen Goudron de Guyot einen vorrefinirten Theerliqueur, von dem 1 bis 2 Kaffeelöffel in ein Glas Wasser genügen, sich ein reines, ziemlich wohlschmeckendes und durchaus zuverlässig wirkendes Theerwasser für den Preis von wenigen Kreuzern selbst zu bereiten. Ausführliche Gebrauchsanweisungen sind den Flacons beigegeben.

Der Theerliqueur von Guyot wurde besonders zu eingehenden Versuchen in sieben Hospitälern angewendet, so in Paris, in Brüssel, in Wien und Lissabon. Indessen hat Herr Guyot den Theer auch in Kapselform gebracht, indem er kleine, mit einer dünnen, zuckerigen Schicht überzogene Gelatine-Kapseln darstellte, welche den reinen norwegischen Theer einschließen. Diese Form von Theerkapseln ist ganz besonders allen den Personen zu empfehlen, welche Widerwillen gegen den Geruch und Geschmack des Theers und in Folge ihres Berufes öfters Reisen zu unternehmen haben und eine Theerkur mit aller Bequemlichkeit dabei gebrauchen wollen. 2-3 Stück dieser Theerkapseln vor den beiden Hauptmahlzeiten täglich genommen, ersetzen das Theerwasser vollkommen.

Die ungemeine Billigkeit der Kur dient zur Empfehlung der Theerkapseln, da jedes Flacon 60 Stück Kapseln enthält, so daß demnach die Kur auf täglich nur wenige Kreuzer zu stehen kommt.

Bei Fällen von veraltetem Husten und Erkältungen, oder wenn man eine schnellere Wirkung zu erreichen wünscht, empfiehlt es sich, den Gebrauch der Theerkapseln mit dem des Theerwassers zu verbinden, was alsdann sowohl bei den Hauptmahlzeiten, als auch vor dem Schlafengehen in gleicher Eintheilung geschehen kann. Dieser doppelte Theergebrauch schließt die Anwendung aller anderen Mittel, wie Tisane, Pastillen, Symplice u. a. aus und führt öfters schon nach den ersten Dosen eine sichtliche Besserung herbei.

Depot in Budapest: in den Apotheken zum heiligen Geist, Königsgasse Nr. 7 und König von Ungarn, Marokkanergasse Nr. 1 und in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Eine schöne Gassen-Wohnung

(im 1. Stock), mit 2 Cassenzimmern, Alkoven, 2 Hofzimmern, Vorzimmer, Dienstoffenzimmer, mit Kloset und schön eingerichteten Bad; ferner im 3. Stock eine kleinere Gassenwohnung per 1. Mai zu beziehen. - Auskunft erteilt der Hausmeister Königsgasse Nr. 19. 525

1879er Landes-Ausstellung in Stuhlweissenburg.

Diejenigen, die sich an der am 10. Mai d. J. in Stuhlweissenburg zu eröffnenden Landes-Ausstellung für Kunst, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Viehzucht zu betheiligen wünschen, wollen wir hiedurch heute schon aufmerksam machen, daß mit Ende dieses Monats der festgesetzte Termin für die Anmeldungen abläuft; spätere einlangende Anmeldungen aber zu berücksichtigen in Folge der unerwartet großen Theilnahme kaum mehr möglich sein wird. 526

Das Exekutiv-Komité der 1879er Stuhlweissenburger Landes-Ausstellung.

Die Restauration im Stadtwaldchen.

chemals Klemens, ist für dieses Jahr zu vergeben. Näheres bei Heinrich Haggengmacher, Dampfmiühle, Waffenfabriksgasse. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 540

Telegramme.

Der russisch-türkische Friedensvertrag. Wien, 10. Februar. Die 'Politische Korrespondenz' meldet aus Konstantinopel vom 9. d. Abends: Die russisch-türkischen Verabredungen umfassen erstens, den Friedens-

vertrag; zweitens, die russische Note an die Pforte und drittens das Protokoll in zwölf Artikeln und Hauptbestimmungen. Der Berliner Vertrag tritt rechtsgiltig an die Stelle jener Bestimmungen des Vertrages von San-Stefano, mit denen der Berliner Kongreß sich beschäftigte; alle von dem Kongresse nicht berührten Punkte des Vertrages von San-Stefano werden durch den gegenwärtigen Vertrag geregelt.

Die Kriegsschädigung ist auf 802,500,000 Francs festgesetzt; der Zahlungsmodus und die Garantien bleiben einer weiteren Vereinbarung vorbehalten. Eine Entschädigung von 26,500,000 Francs ist für die in der Türkei anfassigen, durch den Krieg beschädigten Russen bestimmt, deren Reklamationen erst nach einem Jahre eingebracht werden können. Die Zahlung der Verpflegskosten für die Kriegsgefangenen erfolgt binnen 7 Jahren in 21 Raten.

Die Einwohner der an Rußland abgetretenen Länder können ihr Grundeigenthum verkaufen und das Land binnen drei Jahren verlassen. Für alle Vorkommnisse vor dem Abschlusse des Vertrages wird gegenseitig vollständige Amnestie gewährt.

Die bestandenen Handelsverträge und Kapitulationen mit Rußland treten wieder in Kraft.

Die Ratifikationen sollen womöglich innerhalb 14 Tagen ausgetauscht werden.

Die Note Labanoff's an die Pforte zeigt an, daß die russischen Truppen sofort nach dem Austausch der Ratifikationen ihren Rückzug beginnen und längstens in 35 Tagen beendigen werden. Das Protokoll erklärt: 1. Die Anerkennung der Bestimmungen des Berliner Vertrags impliziert keine Abänderungen und verändert nicht dessen Charakter und Tragweite. 2. Die Entschädigung für russische Unterthanen ist im Maximum 26,500,000 Francs, die Ansprüche werden durch eine russische Kommission unter Theilnahme eines türkischen Delegirten geprüft werden. 3. Die Auslassung des Artikels des St. Stefano-Vertrages bezüglich der Kriegsschädigung für Rumänien, Serbien und Montenegro ist durch die Unabhängigkeit dieser Staaten begründet, welchen unbenommen bleibt, mit der Pforte dieserhalb direkt sich in's Einvernehmen zu setzen. 4. Die Amnestie hindert keinen beider Theile, Polizeimaßregeln gegen Personen zu ergreifen, welche ihm gefährlich werden könnten.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrages erklärte Labanoff in Gegenwart Karatheodoris, die Räumung Adrianopels und Umgebung werde trotz vertragsmäßiger 35tägiger Frist unverzüglich beginnen; thatsächlich bereiteten die Russen am 9. Februar den Abmarsch von Adrianopel vor. Neuf Pascha reist heute ab.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die 'Deutsche Zeitung' meldet: Graf Taaffe's Bemühungen bezüglich der Kabinettsbildung scheiterten an finanziellen Forderungen. Nach einer Version soll Fürst Auersperg neuerdings mit der Kabinettsbildung beauftragt und sämtliche Minister, Unger ausgenommen, reaktiviert werden. Nach einer anderen Version lehnte Fürst Auersperg diesen Antrag ab und sei Depretis wieder mit demselben beauftragt.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Nachdem der Versuch Taaffe's zur Kabinettsbildung gescheitert ist, wird gerüchtweise von der Ernennung eines Beamtenministeriums gesprochen.

Wien, 10. Februar. Nachdem dem Grafen Taaffe die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nicht gelungen ist, begibt sich derselbe auf seinen Statthalterposten zurück.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Delegationen sollen Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats zusammentreten.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vogue, soll durch Royallies ersetzt werden.

Philippopol, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Beschleunigung des Rückzuges der russischen Truppen wird allgemein als erwünscht und im Interesse Rußlands gelegen bezeichnet, da der Gesundheitszustand der russischen Truppen in Adrianopel ein ungünstiger ist.

Konstantinopel, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Man glaubt hier, daß, nachdem der Friede mit Rußland geschlossen, nun auch die Finalisierung der Verhandlungen wegen Abschluß der Konvention mit Desterreich-Ungarn, betreffend Novibazar, in Fluß kommen werde.

Paris, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) In der Affaire der Besetzung des Forts Arab Tabia verlautet als bestimmt, daß Frankreich sich den Beschlüssen der Mächte anschließen, jedoch die Besetzung vor der Ratifikation der diesbezüglichen Beschlüsse mißbilligt.

Budapest, Dienstag

Cetinje, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die türkischen Kommissäre reisen wahrscheinlich schon morgen nach Skutari. Die offizielle Uebergabe von Gufinje und Plawa dürfte erst gegen Ende Februar erfolgen, da Riamil Pascha ernstlich krank sei und es notwendig scheine, daß er persönlich die renitente Bevölkerung beruhige. — Zahlreiche Mohamedaner wandern nach Skutari aus. Der Fürst erließ mehrere Gesetze über die allgemeine Schulpflicht. Der Gouverneur von Dulcigno erhielt die Ordre, weder Dulcigno, noch überhaupt das Gebiet am rechten Bojana-Ufer den Türken zurückzugeben, so lange diese nicht allen ihren Verpflichtungen gegen Montenegro nachgekommen.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Austausch der Post in Rußland soll dem Czaren einen vollen Monat hindurch verweigert worden sein.

Triest, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Lloyd-Dampfer „Mars“, „Apollo“ und „Danubio“ wurden aus der Quarantaine im Seelazareth San Bartolomeo heute Nachmittags entlassen und liefen in den Triester Hafen ein.

Konstantinopel, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Die österreichische Regierung ordnete die Einstellung der Lloyd-Fahrten zwischen Konstantinopel und Dessa an. In der Grenzstation Podwolocyska wurde die Desinfektion der aus Dessa einlangenden Briefe und Pakete durchgeführt.

Berlin, 10. Februar. Dem „Reichs-Anzeiger“ wird amtlich gemeldet, daß die griechische Regierung, nachdem durch die Konsularberichte aus Kavala am ägäischen Meere das Auftreten der Pestkrankheit bestätigt wird, für alle türkischen und russischen Provenienzen vom schwarzen und azow'schen Meere, eine strenge 21tägige Quarantaine angeordnet habe. — Verläßlich wird aus Zarzin vom 8. d. telegraphirt, daß dort in der Umgebung bisher kein Epidemiefall vorgekommen.

Wien, 10. Februar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Saloniki vom 9. d. telegraphirt: Von türkischer Seite wird amtlich konstatiert, daß die im Dorfe Samikova, recte Schifova, im Distrikte Kantihi vorkommende Krankheit Typhus ist. Dasselbst sind seit drei Monaten von 700 Einwohnern 250 am Typhus gestorben, 100 sind noch krank.

Berlin, 10. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 53.40, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 71.50, ungarische Staatsbahn 102.25, 16 Millionen-Anlehen 53.90, Ostbahn-Prioritäten 64.25, österr. Kreditaktien 392.50, österr. Staatsbahn 424.50, Lombarden 113.50, Galizier —, Kaschau-Oderberger 43.20, Rumänier 29.10, russische Banknoten 195.—, Wien —. Wechsel: —. Nachbörse: —. Desterreichische Kreditaktien 392.—, österr. Staatsbahn —.

Frankfurt, 10. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 68.0—, österr. Kredit 195.75, österr. Staatsbahn-Aktien 212.25, Lombarden 55.25, Galizier 189.75, 1864er —. Papier-Rente 53.43, Silberrente 54.68, Goldrente 64.68, ungar. Gold-Rente 71.56, Elisabeth-Westbahn —, Theißbahn-Orientanleihe —. Fest: —. Nachbörse: —. Desterreichische Kreditaktien 196.—, Staatsbahn 212 2/3.

Paris, 10. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 77.40, 5prozentige Rente 112.95, italienische Rente 74.30, österreichische Staatsbahn 527.—, Credit Mobilier 313.—, Lombards 148.—, Türkenlose 51.25, österr. Bodenkredit 575.—, österr. Goldrente 65.60, ungar. Goldrente 71.50, 3prozentige amortisierbare Rente 80.12.

Berlin, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Nm. 172.50, per Juni-Juli Nm. 178.50, Roggen loco Nm. 122.—, per Februar Nm. 121.—, per April-Mai Nm. 120.50, per Mai-Juni Nm. 120.50. Gerste loco Nm. —. Hafer per April-Mai Nm. 115.50, per Mai-Juni Nm. 117.—. Rübsöl loco Nm. 57.—, per April-Mai Nm. 57.30, per Mai-Juni Nm. 57.60. Spiritus loco Nm. 51.60, per Februar-März Nm. 51.70, per April-Mai Nm. 52.60, per Mai-Juni Nm. 52.80. Regenerisch.

Paris, 10. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 59.25, per März-April 59.25, per Mai-Juni 59.75, per vier Monate vom Mai 60.—. Weizen per laufenden Monat 26.75, per April-Mai 27.—, per Mai-Juni 27.10, per vier Monate vom Mai 27.25. Roggen per laufenden Monat 26.75, per März-April 27.25, per Mai-Juni 27.50, per vier Monate vom Mai 27.50. Spiritus per laufenden Monat 57.75, per März-April 57.50, per Mai-Juni 57.50, per vier Monate vom Mai 57.25. —. Rübsöl per laufenden Monat 83.—, per März-April 84.—, per Mai-Juni 85.—, per vier Monate vom Mai 86.50. —. Del fest, Spiritus Baïsse, Maderes still. Regenerisch.

Der kleine Kapitalist.

Wiener Fremdwährer vom 10. Februar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. — fr. bis 9 fl. 05 fr., Mai-Juni-Weizen (internationaler) 5 fl. 22 fr. bis 5 fl. 27 fr., Frühjahrsweizen 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., ungarisches Korn 6 fl. 20 fr., bis 6 fl. 40 fr., Merkantilhäfer, alter 6 fl. — fr. bis 6 fl.

20 fr., Merkantilhäfer, neuer — fl. — fr. bis — fl. — fr., prompter Mais, alter 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. — fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 10. Februar.) (Privat-Telegramm.) Für den heutigen Markt wurden 3256 Stück Rinder angemeldet. Davon waren bis zum Schlusse dieses Berichtes 3223 Stück am Platze und zwar: ungarische Race: 1790 Ochsen, 18 Stiere, 16 Kühe; galizische Race: 869 Ochsen, 13 Stiere, 107 Kühe und deutsche Race: 319 Ochsen, 24 Stiere und 43 Kühe, außerdem 24 Büffel. Das heutige Geschäft entwickelte sich sehr langsam und blieb schließlich vorwöchentliche Preise ziemlich unverändert. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 50 fl. bis 58 fl., auch 58 fl. 20 fr., galizische von 50 fl. bis 56 fl. und deutsche von 52 fl. bis 58 fl., auch fl. 59 per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer.

Budapest, 10. Februar.

(Vereinigung der beiden Straßenbahnen.) Wie wir vernehmen, ist der Vertrag zwischen der Regierung und der Pester Straßenbahn-Gesellschaft in Angelegenheit der Verbindungslinie über die Margarethenbrücke von beiden Theilen bereits unterschrieben. Ein langgehegter Wunsch der hauptsächlichsten Bevölkerung: die Vereinigung der beiden Straßenbahnnetze, wird nunmehr verwirklicht und ein unerlässlicher Faktor einer zweckmäßigen lokalen Kommunikation ist damit erreicht; daß der Verkehr auch bequem und billig werde, dafür bürgt die bisherige Leistung der Pester Straßenbahn. Herr Direktor Jellinek, der sich so große Verdienste um das Gelingen des seiner Leitung anvertrauten Unternehmens erworben hat, wird nunmehr ein erweitertes Gebiet seiner Thätigkeit finden und wird auf diesem vorzüglichst die besten günstigen Erfolge erzielen, wie in seinem bisherigen Wirkungskreise.

(Die Budapester hauptstädtische Sparkasse) wird, wie wir vernehmen, auch für das abgelaufene Betriebsjahr eine Dividende von 30 fl. vertheilen; der circa 50,000 fl. betragende Gewinn an Effekten wird zur Bildung einer Spezialreserve verwendet.

(Agrarbank-Bankfiliale.) Die Delegirten der Agrarbank-Handels- und Gewerbekammer haben hier bezüglich der Dotation der Agrarbank-Filiale bei den Ministern, sowie beim Vizegouverneur Fest und den Direktionsmitgliedern vorgeschlagen. Die Delegirten haben als Dotation für die Agrarbank-Filiale 3,000,000 fl. für den Eskompte und 750,000 fl. für das Lombardgeschäft gefordert.

(Die Betriebsresultate der Eisenbahnen im Monate Januar) weisen auf einen wesentlich lebhafteren Verkehr hin. Die größeren österreichisch-ungarischen Bahnen haben, mit einziger Ausnahme der Karl Ludwigbahn, im Monat Januar 1879 bedeutende Mehreinnahmen gegen den gleichen Monat des Vorjahres erzielt. Es verzeichneten nämlich die Theißbahn 400,000 fl., um 42,000 fl. oder 10 Prozent mehr, die österreichische Staatsbahn 3 Millionen, um 420,000 fl. oder 16 Prozent mehr, die Südbahn 2 1/2 Millionen 220,000 fl. oder 10 Prozent mehr, die Elisabeth-Westbahn 870,000 fl., um 100,000 fl. oder 14 Prozent mehr, die Ferdinands-Nordbahn 2,075,000 fl., um 93,500 fl. oder 5 Prozent mehr.

(Die Poprad-Felsbacher Sparkasse) wird für das abgelaufene Betriebsjahr eine Dividende von 10 fl. d. i. 20 Prozent vertheilen.

(Die künftigen-Baranyaer Central-Sparkasse) beschloß in ihrer am 2. Februar stattgefundenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 9 fl. auf die mit 60 fl. eingezahlte Aktie. Es entspricht dies einer 15prozentigen Verzinsung.

Wiener Börse vom 10. Februar.

(Telegramm.) Während der ersten Hälfte der Mittagsbörse machten die Kurse von Spekulations-Papieren und Renten nur unbedeutende Fluktuationen, doch war die Haltung wieder etwas fester. Es notiren: Desterreichische Kredit 217.50, Anglo-Bankaktien 94.25, ungarische Kreditbank 216.50, Unionbank 62.90, Bankverein 103.50, Bankaktien 792.—, Donau-Dampfschiff 492.—, Lloyd 560.—, Nordbahn 205.50, Staatsbahn 244.—, Lombarden 61.75, Karl Ludwigbahn 218.—, Theißbahn 189.—, Lemberg-Gzernowitzer 121.—, Nordwestbahn 111.—, Rudolphsbahn 116.50, Wföb 116.—, Nordostbahn 116.—, Franz Josephs-Bahn 128.—, 1860er Lose 115.—, 1864er Lose 145.—, Rente 61.75, Silberrente 63.05, Goldrente 74.95, ungarische Goldrente 82.45, London 116.80 bis 117.15, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32, Silber 100.—, Reichsmark 57.60.

Die Mittagsbörse schloß fest, Bankaktien meistentheils höher; Lloyd anhaltend ausgeboten. — Um 2 Uhr 15 Min. notirte man folgende Schlußkurse: Desterreichische Kreditaktien 217.30, Anglo-Austrian 95.—, Galizier 218.25, Lombarden 64.75, österr. Staatsbahn 245.—, Rente 61.80, Kreditlose 161.50, 1860er Lose 115.—, 1864er Lose 145.50, Napoleons'dor 9.32 1/2, Münzducaten 5.54, Silber 100, Frankfurt 57.—, London 116.80, Preuß. Kassenanweisungen 57.55, Türkenlose 23.40, Goldrente 74.95.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.—, Salgo-Karjánier —, ungar. Kreditbank 216.50, ungarische Pfandbriefe 95.50, Wföb 116.—, Siebendürger 107.—, ungar. Nordostbahn 116.—, ungar. Ostbahn 65.75, Ostbahn-Prioritäten 62.—, ungar. Lose 80.50, Theißbahn 190.—, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzanweisung II. Emission 117.50, ungar. Gold-Rente 82.60.

Die Abendbörse verkehrte in steigender Tendenz, da Kreditaktien von maßgebender Seite gekauft wurden. Um 6 Uhr — Min. notirte man: Desterreichische Kredit 218.80, Anglo-Austrian 96.75, ungar. Kredit-

bank 217.50, österr. Staatsbahn 246.—, Lombarden 66.—, Napoleons'dor 9.32 1/2, Rente 61.87, ungar. Goldrente 82.70, Galizier 218.50.

Um 9 Uhr verstaute das Geschäft auf die Nachricht, daß Taaffe's Versuche der Kabinettsbildung gescheitert seien.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 10. Februar. Der heutige Börsenverkehr eröffnete in sehr günstiger Stimmung und die Kurse der Spekulationspapiere erfuhr weitere Avancen, später trat aber in Folge etwas ungünstiger Bestnachrichten eine kleine Abschwächung ein. Lokalpapiere blieben gefragt und fest, besonders Pester Straßenbahn und Pester Versicherung.

Vormittags setzten österreichische Kredit mit 218 ein, drückten sich bis 217.50, stiegen wieder bis 218.50 und schlossen 217.70. Ungar. Goldrente wurde mit 82.55 bis 82.57 1/2 gekauft.

Die Mittagsbörse stand unter dem Einflusse matterer Wiener Notirungen, so daß sich die Kurse nicht ganz behaupten konnten. Ungar. Goldrente war mit 82.50 gefragt, Eisenbahnanlehen mit 80 1/2 geschlossen. Pester Straßenbahnaktien wurden mit 220, Pester Versicherungskredit mit 104.25 bis 106.75 bezahlt. Desterreichische Kredit hielten sich auf 217.70 bis 217.80, ungarische Kreditaktien mit 216 gehandelt. Landes-Central-Sparkasse wurden nach Abtrennung des von heute ab zur Auszahlung gelangenden Coupons von 8 fl. mit 89.50 und 90 gekauft; für vorstädtische Sparkasse sprach sich 48 G. aus. Von Mühlen wurden Concordia mit 518 bis 521, Louisen mit 282 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, 20-Francsstücke 9.31 bis 9.33, Reichsmark 57.55 bis 57.65, London 116.50 bis 116.75, Silber 100.10 bis 100.20.

Die Abendbörse war wieder fester, österr. Kredit eröffneten mit 218.—, stiegen bis 218.70 und schlossen 218.40 bis 218.50, ungarische Kredit mit 216.75 bis 217, ungar. Goldrente mit 82.60 bis 82.67 1/2 umgekehrt.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute etwas angenehmer; feine Sorten, von denen wenig offerirt war, wurden mitunter auch um einige Kreuzer höher bezahlt, während andere Gattungen unverändert blieben. Der Umsatz betrug circa 10,000 Metertentner. Verkauft wurden:

Theiß: 400 Mtr. 78.3 R. zu 9 fl. 60 fr., 300 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 55 fr., 300 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 67 1/2 fr., 400 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 67 1/2 fr., 300 Mtr. Metzertentner 78 R. zu 9 fl. 62 1/2 fr., 300 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 55 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 60 fr., 300 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 35 fr. gelb, 400 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 25 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 90 fr. gelb, 100 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. — fr., 400 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 70 fr. gelb, 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 90 fr. — Pester Boden: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 10 fr., 400 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 70 fr., 300 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 65 fr., 400 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 55 fr., 400 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 30 fr. ab Nordbahn, 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 20 fr. ab Nordbahn, 300 Mtr. 75.2 R. zu 8 fl. — fr. ab Nordbahn. — Maroser: 800 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 50 fr. — Banater: 500 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 17 1/2 fr., 100 Mtr. 73 R. zu 8 fl. — fr., Alles per drei Monate.

Roggen unverändert, es gingen 400 Mtr. zu 5 fl. 70 fr. ab.

Von Hafer wurden 700 Mtr. zu 5 fl. 55 fr. bis 5 fl. 52 1/2 fr. verkauft.

Maiss behauptet; es wurden 300 Mtr. ab Pest zu 4 fl. 42 1/2 fr. und 200 Mtr. ab Steinbruch zu 4 fl. 50 fr. abgesetzt.

Auf Lieferung per Mai-Juni wurden gestern 5000 Metertentner Banater zu 4 fl. 85 fr. geschlossen. Die amtlichen Getreide-notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Roggen, Gerste, Futter, Brauer, Hafer, Maiss, neuer, Hirse. Values range from 76 R. to 80 R. and 5.60 to 5.80.

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.45 — 8.50 Hafer per Frühjahr . . . „ 5.45 — 5.50 Maiss per Mai-Juni . . . „ 4.84 — 4.88 Reps per August-September . . . „ 13.25 — 13.37 1/2

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels for Budapest, Breßburg, etc. and weather conditions like Bewölkt., Nebel., etc.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schmitzer.

Geheime Krankheiten
 der Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Harnbeschwerden
 heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST**,
 Homöopath, Wien, Zwicklberggasse Nr. 24, Ordination
 von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
 eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
 großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-
 heilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nach-
 krankheiten befallen, das sie noch im spätesten Alter an
 den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer
 zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die Homöo-
 path. Behandlungswiese, denn nicht nur das sie, wie bekannt,
 selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch
 wohlthätige, daß seine Verurtheilung nicht zu befürchten sind. Der
 Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
 hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
 Preis fl. 2 438

Soeben erschien
 7. sehr ver-
 mehrte Au-
 flage
**Die geschwächte
 Manneskraft**
 deren Ursachen und Beseitigung
 Dargestellt von Prof. Dr. Bisenz
 Preis 2 fl.
 Zu haben
 in der
 Ordinationsanstalt
 für 192
Geheime Krankheiten
 von Prof. Dr. Bisenz,
 Mitgl. d. Wiener med. Fakultät
 Wien, I. Franzensring 22.
 Vorzüglich werden die schein-
 bar unheilbaren Fälle v. ge-
 schwächter Manneskraft ge-
 heilt Ordination täglich von
 11-4 Uhr. Auch wird durch
 Korrespondenz behandelt und
 werden Medicamente besorgt.
 Dr. Bisenz wurde durch
 die Ernennung zum Universitäts-
 Professor a. h. ausgezeichnet.

Selterser-Wasser
 ohne alle künstlichen Zusätze aus der alten, weltberühmten Mineralquelle zu
Nieder-Selters.
Alkalisch - muriatischer Säuerling.
 Wird mit Erfolg angewendet bei chronischen Krankheiten der
 Lungen und der Schleimhaut der Luftwege, Verschleimungen,
 hartnäckigem Husten, vernachlässigtem Brustkatarrh und bei fieber-
 haften Krankheiten. Erhöht die Thätigkeit der Verdauungsorgane,
 neutralisirt vorhandene Säuren im Magen, befördert die Stuhlentle-
 rung, vermehrt die Urinabsonderung, ist mithin ein Wasser, welches
 als Heilmittel und Liqueurgetränk auf die natürlichen und normalen
 Funktionen des menschlichen Körpers einen gleich günstigen Einfluß ausübt.
Haupt-Niederlage
 bei
L. EDESKUTY,
 königl. ungar. Hof-Mineralwasser-Lieferant
 in 344
 Budapest, Elisabethplatz.

Das k. k.
1839er Staats-Anleihen
 wird durch die am
1. März d. J. stattfindende
LETZTE ZIEHUNG
 sämtlicher existirenden
1839er Staats- (Rothschild-) Lose
 mit Gewinnen von circa
neun Millionen Gulden,
 gänzlich getilgt. Haupttreffer fl. 300,000, 75,000,
 30,000, 20,000, 15,000
 Es muß daher jedes Los mit einem
 sicheren Treffer gezogen werden.
 Wir verkaufen diese Lose, so lange unser Vorrath reicht.
 1/2 vom Fünftel mit verschiedenen Serien à fl. 85.
 1/4 " " " " " " fl. 50.
 1/10 " " " " " " fl. 20.
 1/20 " " " " " " fl. 11.
 Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages
 franco ausgeführt. Lose und Werthpapiere nehmen
 537 in Umtausch
Bankhaus Bettelheim & Co.,
 Budapest, Waikerngasse, „Stock im Eisen“.

J. PRINDL
 em. Militärarzt, Spezialarzt
 seit 30 Jahren für
**GEHEIME und
 HAUT-
 Krankheiten**
 heilt bekanntlich jeden
 Gannröhrenfluß, ob frisch
 oder alt in 3-5 Tagen,
 speziell Geschlechtskrank-
 heiten der Frauen jeder
 Art rasch und sicher, nach
 seiner sich 1000fach glänzend
 bewährten einfachen
Heil-Methode.
 Ordinirt täglich von 9-4
 Uhr Königsplatz 82, Stod.
 Eingang an der Stiege.
 Honorar mäßig, auch
 brieflich. 439

Vorzüglicher echter
Fassbender Feigen-Kaffee
 ohne jede Beimischung,
 ist in allen renommirten 457
Spezereihandlungen
 zu haben und wird das P. L. Publikum gebeten,
 auf neuge Schutzmärke zu achten, die auf jedem
 Paket beigedruckt ist, um nicht schlechtes gemischtes
 Fabrikat mit nachgeahmter Lignette zu kaufen.
Hauptniederlage für Ungarn
 bei
ANTON RUDA,
 Budapest, Waaggasse Nr 6.

Dr. MO RIZHANDLER
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und Augen-
 heilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE**
 eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders
 Schwächezustände, so wie auch Haut-
 ausschläge und Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1
 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und
 Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: **PEST, innere Stadt,**
 Schlangengasse 1, Ecke Schlangen-
 und Rathhausgasse, im Kolten-
 biller'schen Hause, 1. Stod., Ein-
 gang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medika-
 mente besorgt.
**Der Bandwurm wird in 6
 Stunden abgetrieben.**
 536

Bücher!
 Einkauf ganzer Bibliotheken,
 sowie einzelner gu-
 ter Bücher, als: Meyer Lexikon,
 Brehm Thierleben etc. zu höchsten
 Preisen.
 Verkauf nur zu bedeutend
 ermäßigten Preisen!
 Für Reichbibliotheken ganz beson-
 dere Vortheile! Antiquar-
 kataloge gratis und franko.
 Umtausch unter günstigsten
 Bedingungen!
**Paul Galm'sches Ar-
 tignariat,**
 Wien, I. Bez., Babenbergerstr. 1.

Arpád-gasse 10.
 Wegen Auflösung der Nieder-
 lagen Ausverkauf von Kan-
 diten, Chocoladen, Surroga-
 ten, Stellagen etc. Utensilien.
 Arpád-gasse Nr. 10. 574
**Haupt-Depot von den
 neuesten franz. Gum-
 mispezialitäten!**
 Wien, Mariahilferstraße
 Nr. 113, im Hofe links.
 1 Dbd. Gummi- oder Fisch-
 blasen, 1-2 fl. 1 Dbd. feins-
 ter Sorte, unzerbrechbar, 3 fl.
 1 Dbd. feinsten Sorte, ge-
 rollt, 2-3 fl., Selbstverschlie-
 ßer 4 fl. 1 Dbd. in Cigarren,
 Gafel- und Walnuß etc.
 4 fl. 1 Dbd. neueste Damen-
 Spezialitäten 2-3 fl.; fer-
 ner Wund- und Klister-
 spritzen, das Neueste von In-
 hallations-Apparaten zu 3,
 4, 5 fl. Kinder-Saugedutten
 1 Dbd. 1 fl. 50 kr., 2 fl. 50 kr.
 Biberon und Eugenie 5 fl.,
 nebst allen Bestandtheilen
 engros et endetail. Engros
 großer Rabatt. Versandt dis-
 kret per Nachnahme. 529

**2 allerneueste
 Anerkennungs-Schreiben**
 vom 24. Januar und 2. Februar.
Gut und heilwirkend
 haben sich nur die echten
Hoff'schen Malzfabrikate
 nach tausenden ärztlicher Zeugnisse stets bewährt. Gegen Lungen-
 leiden und Absehung Malzextraktbier, konzentriertes Malzextrakt
 für die, welche Bier nicht lieben und Brust-Malzbonbons, Malz-
 Chocolate
 werden als die wirksamsten Mittel von mehr als 5000 Aerzten und unend-
 lich zahlreichen genesenen Patienten, die seit 30 Jahren glänzend bewährten
 Malzpräparate des k. k. Lieferanten
Johann Hoff,
 Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's, Besitzer des golde-
 nen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und
 deutscher Orden, in Wien, Graben, Bräunerstraße 3, empfohlen.
 Nachdem mir in meinem katarrhalischen Leiden das Johann Hoff'sche
 Malzextraktbier nicht nur in den Luft- und Lungen-Organen,
 sondern außerdem auch bei der Verdauung von wohlthätiger
 Wirkung ist, bitte ich gefälligst 25 Flaschen vom obengenannten Biere
 und auch 5 Paquete Malzbonbons mit Nachnahme senden zu wollen.
 Verbleibe mit Achtung
Schaller Gröb,
 444 Direktor der Kaschauer Kommunal-Elementar-Schule-
 Kaschau, am 24. Januar 1879.
 Ersuche gefälligst mir 6 Flaschen konzentriertes Malzextrakt senden zu
 wollen; da ich dasselbe schon mit gutem Erfolge gebraucht, und von dessen
 heilbringender Wirkung vollkommen überzeugt bin, so bin ich geneigt, die
 Kur fortzusetzen.
 Achtungsvoll **Dezserédi Mand.**
 Bözprim, am 2. Februar 1879.
Johann Hoff's Filiale: Budapest, Butgasse 10

**1864er
 Promessen**
 Haupttreffer
fl. 200.000
 Ziehung
 schon am 1. März.
 Nur fl. 4¼ und Stempel.
 Beide zusammen nur 6½ Gulden.
 Wechselgeschäft der Administration des 568
Wien, MERCUR Wien,
 Wollzeile 13. Ch. Cohn. Wollzeile 13.

Außerordentliche gemeinsame
National-Lotterie
 Staats-Wohlthätigkeits-Lose zum Besten der
Familien der Mobilisirten
 7172 Treffer im Betrage von fl. 226,200.
 Ziehung schon am 6. März.
 Nur fl. 2 ein Originallos.
 Auf 10 Stück 1 Los gratis.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Intelligent-Placirungs-Institut, Budapest, Dorotheagasse Nr. 12, besorgt, in Verbindung mit den besten Häusern des In- und Auslandes, die Placirung von aller Art Privatbeamten, Hofmeistern, Erziehern, Erziehern, Gesellschaftlerinnen, Diensthöfen u. c. Provinzialtrüge werden sofort reich, reell u. billig erledigt. 565

Ein Haus in Ofen, Nagybánya Nr. 528, ist zu verkaufen. Zu erkundigen im Hause bei der Witwe Frau Bauer, Drechslermeisterin. 616

Eine elegante komplette **Spezereihandlung** - Einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Josefstadt, Mariengasse Nr. 10, 2. Stock Th. 13. 676

Franzstadt, Neulandstraße Nr. 7, ist ein großer, lichter und wasserreicher Keller täglich zu verlassen. Näheres beim Hausmeister 502

Möbel-Ausverkauf. Wegen Abreise sind im Stein'schen Hause, gegenüber dem alten Lloyd-Gebäude, Marie-Baliergasse 1, 1. St., 4 Zimmer wenig benutzte, elegante Möbel bestehend aus Salon, Schlaf-u. Speisezimmer, Küche, für Bequemlichkeit sehr geeignet, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 645

Champagner, echt französischer, Schumpfrères, Carie blanche, die große Boutheille à fl. 2., bei Klein und Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8, Budapest. 631

In Ofen 2. Bez. Wasserstadt Wienerthor u. Schwannengasse Nr. 90, ist eine **Wohnung**

bestehend aus einem Gemüßkeller, 3 Cassenzimmern, Küche, Boden und Keller zu vermieten und mit 1. Mai 1. J. zu beziehen; auch sind Greisler-Einrichtungsgegenstände um billigen Preis zu bekommen. Näh. 2. Bezirk, Wasserstadt Gungl'sche Nr. 247, im Hofe rechts, erste Thür. 675

In deutscher und ungarischer Sprache gewandter **Korrespondent** mit schöner Handschrift (Schrift) wird gesucht. Näh. aus Gefälligkeit bei den Herren Dietrich und Gottschlig, Hoftheaterhandlung, Waiknergasse. 613

Eine gut geregelte **Weißbäckerei** auf gangbarem Posten mit 3 Backöfen, entweder gleich oder bis 1. Mai zu übergeben. Näh. die Exp. 466

Englischer Unterricht für Individuen, Klassen u. Anstalten, in Konversation, Korrespondenz und Literatur, wird praktisch und gründlich ertheilt. Näh. unter „Unterricht“ an die Exp. 533

Ein solider **Lehrbube** wird aufgenommen in der Buchbinderei, Leopoldstadt, Ecke Akademie und Hochstraße Nr. 288. 639

Ein Batard-Wagen mit 4 Sitzen noch im ganz guten Zustande ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister, Loko, Josefs-Platz Nr. 15. 644

Vordrucker nebst Stid- und Nähgeschäff mit bedeutendem Kundenkreise ist preiswürdig zu übergeben. Auskunft in der Administration. 575

Eine Trafit, aller Posten, wegen Abreise billig abzulösen. Tageslohnung 50 fl. Ein gutes Mehlgeschäff ist billig abzulösen. Ein tüchtiger Zapfenwirth wird sofort acceptirt. Eine Gesellschaftlerin, musikalisch, wird zum sofortigen Eintritt acceptirt. Ein Hausmeister wird sofort aufgenommen. Auskunft wird ertheilt, Waiknerstraße Nr. 61, neues Nr. 13, im Hofe Thür 21. 650

J. S. a. s. 650

Thee, Rum und Liqueur halb umsonst! Wegen Auflassung des Geschäftes: 1 Pfund Kaiser-melange 2 fl., 1 Maß Rum 60 kr., 1 große Flasche Berliner Rummel 60 kr., 1 H. Chartreuse 60 kr. und noch mehrere Sorten feiner Liqueure, Champagner, Tokajer und Bordeaux-Weine zu halbem Einkaufspreis, bei Klein und Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 398

Zu vermieten für 1. Mai, in einer der belebtesten Gassen der Theresienstadt, ein ebenerdiges Haus, bestehend aus Gemüßkeller, Wohnungen, Stall, Remise, sehr guten Kellern und schönem Boden. Es ist zu jedem Geschäft oder kleinen Fabrik geeignet und wird eventuell auch theilweise vermietet. Näh. in der Exp. 568

Vom 1. August l. J. ab sind die Gasthaus-Lokalitäten vis-à-vis der Neuland-Kaserne mit oder auch ohne Benützung des großen Hofraumes, einem gedeckten großen Schuppen, mit einem gut luftigen Trockenboden, Stallungen, Wagenremise, mehreren abgetheilten verschließbaren Kammern, einem reichlich ausgelegten Brunnen zu vergeben. Dies kann separat, im erforderlichen Falle aber auch das ganze Objekt mit Einschluß der Gasthaus-Lokalitäten zu beliebigem Unternehmung auf 3, eventuell auch auf 6 Jahre pachtweise übernommen werden. Daselbst ist auch das Lokal, wo gegenwärtig die Klebehandlung besteht, vom 1. Mai ab auch zu einem anderen Geschäft zu verlassen. Alles Näheres auf Balatungasse Nr. 30. 573

Három kintőn művelt finom társalgónak zene és nyelvi ismerettel, két kepezett tanítónal kintőn bizonyítványokkal s egy háztartónak óhajtatnak helyben vagy vidéken mielőbb állást nyerni, bővebben értekezhetni szivosséggel. Státiutca 7 sz. 1 ajtó.

Franz Fetter **Übersetzer,** wohnt Satvanergasse Nr. 2, 2. St. und empfiehlt sich für **Gesangsunterricht** **Damen** und **Serenen**, Plinziangern sowohl als auch zur höheren Ausbildung. Zu sprechen täglich von 3-5 Uhr Nachmittags. 614

Ein elterlicher hübscher Knabe, 6 1/2 Jahre alt, spricht ungarisch und deutsch, wird edlen Menschen-freunden empfohlen, die geneigt wären selben anzunehmen. Näh. die Exp. 652

Eine Stunde entfernt von Pest ist ein Speisereis, Mehl, Frucht, Wein- und Branntwein-Geschäff auf sehr altem gangbarem Posten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 656

Árpád menjen haza azonnal vagy ha azt nem akarják? hozzá, mert az öreggel minden rendbe van Bradóts. 660

1 Banzeidiener zum Eintritte, mit kleiner Sicherstellung wird gesucht, so auch ein Beamter als Hausinspektor aufgenommen. 1 Witwe, jung, mit 2000 fl. wünscht einen Beamten zu ehelichen. Gelder auf Wechsel zu vergeben. Komptoir fl. Kreuzgasse 36, Barriere 4, rückwärts im Hofe. 669

2 Lehrlinge werden in **Goldstein's Buchdruckerei, Gufar'sches Haus** aufgenommen. 659

Geld zu 6% Zinsen auf Käufer u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Croat., im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konzeptionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 15. **Oekonomie-Beamte** werden placirt, 1 Haushälterin und Gesellschaftlerin werden aufgenommen gesucht. Näh. Agt. Fortuna, Palatingasse 15. **Heiraths-Anträge.** 1 Fräulein mit haar 8000 fl., 1 Fräulein mit haar 3000 fl. und 1 Witwe mit haar 6000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Alles Näh. durch die Agt. Fortuna, Palatingasse Nr. 15, 2. St. 657

Mit behördlicher Genehmigung ertheile ich **Unterricht** in der einfachen und doppelten **Buchführung** in allen Arten Rechnungen (Kontoforventen), Wechselgeschäff und Korrespondenz, in der deutsch. und ungar. Sprache, Schön- und 662

Rechtsgreifen bei möglichem Honorare. (Auch mit ganzer Verpflegung.) Eltern, die ihre Söhne ins Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen. Das von mir verkaufte Werk „Der Schlüssel der einfachen u. doppelten Buchführung“, Preis 1 fl., versende ich franco gegen franko Nr. 8. Bloch, Budapest, Deakgasse 12, 1. St. **Ein junger Mann,** Schuhmacher, jung verheirathet, kinderlos, wünscht als Hausmeister placirt zu werden. Näh. die Exp. 610

Eine elegante **Salon-Garnitur** ist preiswürdig zu verkaufen. Servitenplatz Nr. 8, 1. Stock, beim Tapezierer. 673

Zu verlassen. Ein Cassen- und ein Hofzimmer, 2. Stock, beide groß, von der Hauptstiege separaten Eingang, am 1. Mai zu beziehen. Näh. Dorotheagasse 6, 2. Stock, Nr. 22. 670

Ein Klavier zu verkaufen. Arpadgasse 6, beim Hausmeister. 668

Sogleich zu vermieten 1 Kellermagazin, ferner am 1. Mai 1 Cassengewölbe, Landstraße, Museumthor gegenüber Nr. 29. 655

2-3000 fl. sichergestellt, bringen jährlich 1000 fl. Nutzen. Näh. Altgasse Nr. 1, 3. St. 25, von 3-5 Uhr Nachmittags. 672

„Nothe Hilfe.“ Brief erst am 10. erhalten, bitte am bewußten Orte brieflich bis 15. mittheilen, wo ich am 19. bis 20. erscheinen soll. Bedauern sehr den Brief spät erhalten zu haben. 654

15,000 fl. auf 3 Theile auf Budapest Käufer, 1. Sätze, per 8 u. 9 Prozent sind sofort zu vergeben. Daselbst werden Beiträge von 50 fl. aufwärts auf Wechsel, wie auch auf Ratenzahlung vermittelt. Agentur Karlsring Nr. 13, 1. St. 42. 674

Intelligenz-**Placirungsinstitut,** Dorotheagasse 12, empfiehlt eine feingebildete Studierende (Fr.), welche gegen Verpflegung täglich Vormittags Unterricht zu ertheilen sucht. Auch zu thun Stelle: 2 Gesellschaftlerinnen, 2 Gouvernanten, 2 Bonnen, 4 Universitätslehrer als Hauslehrer, 1 Hausinspektor, 1 Magaziner, 1 Müller, 1 Verschleifer mit Kaution, 1 Oberkellner, 2 Verschleiferinnen, 2 Kaffierinnen, hübsch, 1 Trafikantin, 1 Kindsfrau, erfahren. Gesucht werden: 2 Wirthschafterinnen, 3 Köchinnen, 2 Stubenmädchen, 1 Näherin (Kettelstich), 1 Hausnäherin und 2 Handmädchen. 677

Frauenvereinsball. Präciosa, die lebenswürdige sprachkundige und schlagfertige Maste, hat übersehen, ihrem Allirten zur Unterdrückung der Jeuiten aller Grade mitzutheilen, wann und wo der Bundesvertrag zum Abschluß gelangen soll. Sie wird deshalb um gefällige Benachrichtigung gebeten unter Schiffe G. J. S. an die Exp. d. Bl. (Nur gegen Insertionschein auszufolgen.) 658

Ein Stuhlflügel sehr klein, 140 fl., wenig gespielt, Klaviere für Anfänger von 40 fl. aufwärts, neue Stuhlflügel um 50 % billiger als sonst. Waiknergasse 4. Stimmen und Reparaturen werden bestens besorgt. 668

!!! Mit vergnügen erhalten, Dein Versprechen war, in 5 Wochen kann b geschickt werden; aber jetzt, wie ich sehe, muß noch gewartet werden, was mich sehr besorgt macht! Ich hoffe aber bald zu dürfen? **Sonst.!** Gewöhnlich am M. 661

Die billigsten und schönsten Leidenbegängriffe schon von 16 fl. aufwärts, sowie Leidenbegängriffe in der Provinz **Erhörung** und **Transport** von Leiden, besorgt nach anerkannt billigem festgestellten Tarif die 1. Budapest Leidenbestattungs-Anstalt Entreprie de pompes funebres. Telegraphische Ordres erbitten wir uns unter „Entreprie“, Budapest, Schlangengasse 1. 671

Die zum Nachlasse des **Friedrich Noller** gehörigen Kleinpester Liegen-schaften, bestehend aus einem großen Eckhause und 8 Hausstellen, letztere in einem Komplex, sind sofort aus freier Hand bei sehr guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei dem Bevollmächtigten Herrn Advokaten Johann v. Fudgyas, Budapest, Leopoldgasse Nr. 18. 665

Ein junger Mann der schönste, kurent und Ronde schreibt, sucht Beschäftigung. Näh. unter Schönschrift, an die Exp. 666

„Geld ohne Vermittler“ für Beamte. Anträge nicht anonym bis 15. d. poste restante unter „G. S. 101“. 664

1 Piano ganz neu, von dem berühmten Rosenkrantz in Dresden, ist zu verkaufen. Rudolphs-quai Nr. 8, ebenerdig, rechts. 668

Ein Erzieher ohne Unterschied der Konfession, der deutsch, franz. eventuell franz. Sprache mächtig und Pianist, findet zu 3 Kindern im Alter von 7-11 Jahren **sofortiges, vortheilhaftes Engagement.** Israelit und ungar. Sprachkenntnis bevorzugt. Offerte an **Weiß Lipp, Gutsbesitzer, Szabolc, B. Balkány, Kom. Szabolcs.** 663

Ein Klavier von berühmte Meister, ist engl. Mechanik, prachtvoll zu verkaufen. Spiegelgasse Nr. 2. 668

Preiscontante gratis u. franco. jeder Art u Grösse
Spezialität seit 1868
von 454
Aufzüge F. WITTE
Berlin S. W., Neuenburgerstraße 12.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Gehelmer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-schläge, Gharubeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunsicherung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wisten von dem Spezialisten **A. BESENBK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.**
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltsgasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitatshaus, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Entölter Cacao
in Pulverform
von **JOS. KÜFFERLE & Comp.,**
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.
Kindern jeden Alters (selbst Säuglingen) u. allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.
Punkto Reinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 50 kr., fl. 1 u. fl. 1.80.
Budapest, Waitznergasse 13
Ferdinand Neruda, Hatvanergasse Nr. 10.

Allerletzte Gewinnziehung
der in der Serie gezogenen **1839er Staats-Lose** am 1. März dieses Jahres.

| | | | |
|--------------------|------------|-------------|-------------|
| 1/2 Fünftel fl. 35 | 1/4 " " 45 | 1/10 " " 20 | 1/20 " " 12 |
|--------------------|------------|-------------|-------------|

Exklusive Kleinsten Dressers
1/2 Fünftel fl. 45
1/4 " " 25
1/10 " " 12
1/20 " " 7.50

1839er Staats-Lose.
Allerletzte Gewinn-Ziehung
am 1. März d. J.

NYTTAL & Co.,
Budapest, Waiknergasse 27. 447

Gezogene 1868er Serien-Lose, Gänge mit Schüssel kauft und verkauft bestens unterzeichnete Stimm.

Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie.

Nach dem Französischen von A. Scarneo.

Viertes Kapitel.

Eine Erscheinung.

(7. Fortsetzung.)

Der Marquis erwiderte nicht eine Silbe; aber mechanisch wandte sein Blick sich der nächsten Thüre zu. Anselm gewahrte es und versuchte ihn zurückzuhalten, aber der Marquis schien entschlossen. Ohne Eile und Furcht, langsam und mit anscheinend unveränderter Miene schritt er vorwärts, neben ihm Chloë's Cousin Anselm und gelangte so zum Eingange. Dort blieb er plötzlich, wie vom Blitz getroffen stehen, denn der dienstthuende Lafai meldete mit seiner Stentorsstimme:

— Der Herr Graf de Sarmand!

In dem blumendurchstauten strahlenden Empfangsalon Madame de Pontal's, wo bereits die Eingeladenen fast alle versammelt waren, war die Unterhaltung in vollem Gange, und ein unsichtbares Orchester heitere Tanzweisen spielte, entstand ein feierliches, ja unheimliches Schweigen. Aller Augen wandten sich einem einzigen Punkte zu. Der Marquis de Nervac, ein paar Schritte von der Eingangsthüre des Salons stehend, konnte nicht anders, als ruhig auf der Stelle zu bleiben, wo er sich befunden und der erste Blick des eintretenden Admira's mußte sogleich ihn treffen.

— Wird spannend! dachte der leichtfertige Anselm, sich die Hände reibend, als gälte es eine Schauspielerjense.

Der Marquis fühlte, daß er vor der Gesellschaft hier eine Pflicht zu erfüllen habe. Er stand ruhig und würdevoll da, todtbleich zwar, aber als de Sarmand vorstritt, blickte er ihm fest in's Gesicht.

Der Admiral, fast unkenntlich geworden für jene, die ihn seit drei Jahren nicht gesehen, aber noch immer eine merkwürdige Erscheinung, mit schönen Zügen und der Gestalt und Haltung eines Cäsars, gleich in diesem Augenblicke einem Manne, der, lange an Dunkelheit gewöhnt, sich plötzlich in ein Lichtmeer versetzt sieht. Seine tief liegenden Augen wollten den Glanz der Gasflammen kaum ertragen, und seine Lippen umspielte, als diese heiße, von Wohlgerüchen durchstufte Atmosphäre ihn empfing, ein schwaches Lächeln, das rasch wieder dahinstarb.

Die sonst so kräftige Gestalt war hagerer geworden und in dem schwarzen Gesellschaftsanzuge, den nur ein kleines Ordensband nuancierte, fand man schwerlich den einst so prächtigen Admiral wieder, den diese kurzen Jahre stumm getragenen Leides so sehr verändert hatten.

Dennoch war der Mann eher gedrückt, ermatteter, als eigentlich gebrochen zu nennen. Noch blieb der alte Zauber seines Wesens ungeschwächt, und obwohl sein dunkles Haar an Stirn und Schläfen sich zu bleichen begannen und sein Alderauge wie umschleiert zuweilen in unbefannte Welken zu schweifen schien, pochte so manches Frauenherz in eigenthümlich bangen und erhöhten Pulschlägen beim Anblick dieses Helden sowohl im eigentlichen, als romantischen Sinne des Wortes.

Der Admiral hatte den Marquis nicht bemerkt. Doktor Dreuze begleitete den Freund, und war nur bemüht, ihn unvermerkt nach rechts zu drängen, denn dieser sah auf den ersten Blick, was der Zufall hier gefügt.

Mechanisch suchte das Auge des Grafen Denjenen, von welchem man ihn entfernen wollte, und ein rascher Wechsel in seiner Miene verrieth, daß er seinen Gegner erkannt hatte. Es flog über sein blutloses Antlitz ein etwas, wie elektrisches Zucken und was es jetzt aussprach, war furchtbar. Ein Blitz des Zornes und Schmerzes leuchtete in seinen Augen auf, als wolle neue Leidenschaft verderbend hervorbrennen aus dieser gefolterten Seele.

Henri de Nervac stand vor diesem drohenden Blick, wie einst vor der Kugel des Admirals, ohne das Haupt zu beugen. Dann aber nahm das Gesicht des jungen Mannes jenen Ausdruck tiefster Ehrerbietung an, wie man sie der Größe, dem Unglück, irdischer Macht etwa, zollen mag, und neigte die Stirne, jene Stirne mit dem Zeichen der Rache des Beleidigten, vor ihm, in einer Begrüßung, die etwas Ergreifendes hatte in ihrem Selbstentsagen.

Die Gäste hier waren verschieden an Alter und Empfindungsweise; indeß Niemand unter ihnen verkannte, wach' stolze Würde und zugleich tiefe Trauer in der Geberde des jungen Mannes gelegen, mit welcher dieser den Ankommenden empfing.

Madame Chloë de Pontal hegte und schaute mit stöckendem Pulse auf diese Szene. War nicht, wie sie fürchtete, Ihr Ball bedroht, konnte nicht ein Eklat stattfinden?

All dies wahrte kaum einige Sekunden. De Sarmand, im Innersten erschüttert, fand indeß die Kraft, sich zu fassen, und erwiderte den Gruß des Marquis mit einem leichten Nicken. Dann schritt er weiter. Indes Nervac verschwand, empfing ihn Madame Pontal mit ihrem süßesten Lächeln.

— Unser alter, verehrtester Freund! sagte sie mit noch etwas zitternder Stimme, wie schön ist das von Ihnen . . .

— Doktor Dreuze verordnet kategorisch, Madame, sagte der Admiral mit einem Ton, der matt und wie gebrochen klang, und droht mit Lebensjahr, wenn . . .

— Wenn der Admiral nicht aus seinem Einfiedlerleben zu reißen ist, gewiß, fiel der Doktor heiter ein. Es gibt Patienten, die man t rannixiren muß!

Indes diese Lebensarten ausgetauscht wurden, fanden die im Augenblicke hierzu verhaltenen Personen Muße, sich zu sammeln, die Hausfrau von ihrem Schreck, der Graf de Sarmand von dem peinlichen Eindruck, den er so unvermuthet erhalten.

— Gottlob, athmete die schöne Chloë auf, die Gefahr ist vorüber. Wo ist nun der Marquis?

Anselm de Noncieres stellte sich im Augenblicke dieselbe Frage.

Henri de Nervac war nach den Antichambres gegangen, wo er seinen Oberrock verlangte. In der Verwirrung, in welche diese letzten Minuten ihn versetzt stand er wie träumend in dem hell erleuchteten Raum, als eine Erscheinung vor ihm auftauchte, die ihn blendete, betäubte . . . denn er glaubte ein Gespenst zu sehen.

Was vor seine Augen getreten, war ein reizendes, junges Mädchen am Arm eines älteren Mannes. Letzterer bemerkte der Marquis nur wie durch einen Nebelgleiter, denn er stand wie von einem Blitzstrahl berührt beim Anblick dieses Geschöpfes und starrte mit entsetzten Blicken nach ihm hin. War Leontine de Granville nicht todt? Hatte er nicht ihr Leiche gesehen? Und dennoch! Hier stand ein Wesen, das ihr so ähnlich war, daß es ihn bis in's innerste Mark durchschauerte, daß er sich fragte, ob sein Gehirn nicht plötzlich aus dem Gleichgewicht getreten, oder ob er träume mit wachen Sinnen!

Das junge Mädchen warf keinen Blick nach ihm, löste ihre Mantille von den schönen Schultern und nahm den leichten Schleier ab, der ihr Haar bedeckte. Die Kammerfrau begrüßte sie mit dem vertrauten Lächeln, mit dem die Dienerschaft solche auszeichnet, die häufige und gerne gesehene Gäste eines vornehmen Hauses sind.

Der alte Herr, ein Kleines, geschäftig thundes Männchen, trippelte um das schöne Mädchen hin und mahnte:

— Gib Acht, Edmée, erkälte Dich nicht; worauf sie lächelnd versetzte:

— Unbesorgt, lieber Onkel, und sich zum Saale wandte.

Es war ein hinreißendes Geschöpf, dies Mädchen. Ihr engonliegendes Kleid aus glatten, weißen Seidenstoff zeichnete die jugendlichen, kaum erblühten Formen, ihr schwarzes Haar flatterte hier und da eine weiße Rose; sie glich so einer Statue aus Marmor, denn die matte Lilienfarbe ihres Gesichtes war kaum angehaucht an Wangen und Lippen der reizenden Kleinen.

Sa, auch ihr Gang, so voll Grazie und Würde, diese vornehme Haltung des Kopfes waren genau so, wie der Marquis de Nervac sie an Leontine de Granville bewunderte.

Es war ihm, als müsse er zu ihr hinein und ihr zuzurufen:

— Leontine, bist Du es?

Nein, sie glich jener Verlorenen, aber es war Leontine, verzüngt, in jungfräulicher Schüchternheit. War es denn denkbar, daß die Natur sich wiederholte in solch wunderbarer Weise?

Als sie an Henri vorbeischaute, streifte der Blick ihrer dunklen Augen den Ueberräuschten; gleichgiltig, wie es so sein mußte und doch dünkte ihm der Blick wie eine Gunst, blendete er ihn.

Eine Sekunde lang stand sie unter der Eingangsthür, dann hörte der Marquis den Lafai die Ankündigung melden:

— Herr und Mademoiselle Tayland!

Sie war in den Wogen der Gesellschaft verschwunden, und der Marquis fragte sich, ob er nicht ihr folgen sollte.

Allein er verließ langsam und in tiefe Gedanken versenkt das Hotel Pontal.

Der Graf de Sarmand sah sich an diesem Abend umgeben von den Huldigungen fast aller Anwesenden. Man fand, daß er mit sehr viel Würde und Anstand trug, was der stets geistreich sein wollende Anselm die „blutgetränkte Trauer“ des Admirals zu nennen beliebte.

— Wahrhaftig, schöne Cousine, flüsterte dieser Prätextend auf die Rechte des seligen Pontal Madame Chloë in's Ohr, an seiner Stelle hätte ich verziehen . . .

— Um mit dem Charakter, den ich an Ihnen kenne, Monsieur Anselm, die Kernste durch Ihre täglichen Tiraden von Ihrer Großmuth und Seelengröße früher oder später in's Grab zu bringen . . . Ein Revolvergeschuß ist schließlich besser, als tausend feine Nadelstiche.

Dr. Dreuze hatte es sich zur Aufgabe gemacht, heute seinen Freund de Sarmand seinen Augenblick zu verlassen. Denn er konstatierte seit längerem bei dem Grafen gewisse Symptome peinlichen Nervenleidens,

w e rkehrender Herzkrämpfe, die stete Vorsicht nöthig erscheinen ließen.

So kam es, daß Dreuze mit dem Admiral sich plaudernd in einem Nebensalon befand, als man Edmée mit ihrem Oheim Tayland meldete.

Dr. Tayland, korrespondirendes Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften der Provinz, Arzt und enragirter Chemiker, war ein Verwandter des verstorbenen Kapitäns Berthet de Pontal gewesen, und Madame Chloë nannte die junge Edmée Cousine; in welcher näherem oder fernerm Grade diese Verwandtschaft eigentlich nachweisbar war, hatte keines der Betreffenden jemals zu ergründen gesucht. Sie waren einander zugethan — das genügte für ihren freundschaftlichen Verkehr, der ein höchst lebhafter gewesen zu allen Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Einen beherzigenswerthen Reformvorschlag.) Der wohl aus hochwürdiger Feder stammt, finden wir in einem Tiroler Blatte. Letzteres hat nämlich ausgerechnet, daß seit dem Jahre 1848 circa hundert Minister in Pension sind, was natürlich ein Heibengeld kostet — und das Heibengeld brauchen bekanntlich die aktiven Minister, seitdem wir uns mit den türkischen Heiden in Bosnien befaßen. Dagegen müßte es ein Mittel zur Abhilfe geben, und da man pensionirten Ministern nicht die heibende Schmir, wie ehemals in der Türkei schicken und sie auch nicht, wie die Erzellenzen im himmlischen Reiche der Mitte, dazu veranlassen könne, sich selber den Bauch aufzuschneiden, wenn sie ihre Entlassung kriegen, so müßte man auf andere Mittel bedacht sein, dem Anschwellen des Pensionsets zu wehren. Und nun heißt es weiter: Da nahm ich jüngst ein Buch zur Hand und las von Karl dem Großen, weiland in konstitutionellem Könige der Franken. Dieser bejagte Carolus Magnus hat einige politische Praktiken gehabt, welche ihm selbst unsere erleuchtete Zeit noch ablernen könnte. Er zog gegen die Langobarden und bekam ihnen Herzog in seine Gewalt. Er hätte ihn nun pensioniren können. Aber das war damals nicht Brauch. Er ließ ihm das Haar scheeren und schickte ihn in ein — Kloster. Ganz ähnlich machte er es später dem Baiernherzog, auch dem wurde das Haupt glatt geschoren und ihm Gelegenheit geboten, in einjamer Klosterzelle von jeztlicher Politik auszurufen. Wenn man nun, dachte ich, diese Gebrauchsanweisung auf die pensionirten Minister heutigen Datums anwenden würde! Wenn es anstatt der langweiligen Berichte über die cisleithanische Ministerkrisis, welche das ganze vergangene Jahr ausfüllten, geheißen hätte: „Durchlaucht Fürst Auersperg hat bei den Kapuzinern um Aufnahme angehalten“, oder „Herr v. Stremayr gedentt den Schleier zu nehmen“, oder Andrássy geht nach Banjaluka als Trappist.“ Oder anstatt: „Der Kaiser hat die Demission des Ministeriums genehmigt“ — „morgen werden sämmtlichen Ministern die Haare geschoren!“ Man bedenke gefälligst die Vortheile dieser folgenschweren Idee! Wenn Fürst Auersperg als Novize bei den Kapuzinern Aufnahme findet, so zahlt der Staat nach den jüngsten Angaben 200 Gulden! 200 lumpige Gulden . . .

(Das verhängnißvolle große Los.) Wenn das so forrgelht, so kann der Pariser Arbeiter Aubriot, der glückliche Gewinner des großen Loses in der Weltausstellungs-Lotterie, im abgeschägten Werthe von 125,000 Francs, einen besondern Sekretär anstellen, nur um seine Korrespondenz zu erledigen. Der Briefträger seines Quartiers verlangt einen Hilfsarbeiter und seine Beschließerin weigert sich seit zwei Tagen, ihm seine Briefe hinauszubringen. Es handelt sich nicht bloß um die gewöhnlichen Bettelbriefe, mit denen überall jeder plötzlich reich Gewordene überschwenmt wird. Die unglücklichen Familienväter, die braven Leute ohne Freunde und ohne Anstellung, die Witwen und die Waisen, die verächtlichen und die unverschämten Armen, das verdiente und das unverdiente Geld bleiben sich überall gleich. Aber es gibt noch eine andere Kategorie, die den armen glücklichen Gewinner verfolgt; es sind diejenigen, welche selber auf das große Los gehofft hatten und nun, da es ihnen entgangen ist, wenden sie sich an den glücklicheren Genossen, daß er die Ursache seiner Freude mit ihnen theile. Hatten sie nicht das gleiche Recht auf das große Los wie er und ist er nicht verpflichtet, wenigstens einen Theil der Pläne zu erfüllen, die sie schon zum Voraus auf den Gewinn gebaut hatten? Diese Briefe, von denen ein Pariser Blatt eine ganze Sammlung veröffentlicht, lassen uns in einen Abgrund von Zuversichtlichkeit und Naivetät, aber auch von Zudringlichkeit und Ungenirtheit blicken. Es ist unglücklich, unter welchen Titeln die verchiedenen Briefschreiber — die den Adressaten selbstverständlich sammt und sonders nicht kennen — das Recht für sich ableiten, an dem Gewinne des Letzteren zu partizipiren. Herr Aubriot war aber auch seinerseits nicht dumm. Er hat nämlich ein Cirkular drucken und an alle unberufenen Korrespondenten schicken lassen. Es ist klar, kurz und bündig. Folgendes ist sein Wortlaut: „Mein Herr! Wenn ich auf jede Zumuthung von der Art der Ihrigen eingehen wollte, so könnte ich mich morgen wieder in meine Werkstatt setzen. Ich grüße Sie Aubriot.“ — Es ist zu wettien, daß der brave Mann, der niemals einen Feind hatte, jetzt mindestens tausend Todfeinde in Paris hat. Da möge noch Einer Lust haben, das große Los zu gewinnen!

(Ein wirklicher Telegraph.) Der Wochenschrift „Natura“ zufolge ist soeben von dem Mechaniker E. A. Cowper eine in der That praktische Erfindung an's Licht gebracht worden. Es ist dies eine wirkliche telegraphische Schreibmaschine. Der Schreiber an einem Ende des elektrischen Drahtes bewegt seine Feder und gleichzeitig setzt sich am anderen Ende eine Feder in Bewegung — gleichsam wie in der Hand eines Phantoms — und wiederholt genau die Züge und Schnörkel der ersten. Der Apparat soll in Kurzem zur Ausstellung gebracht werden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

B. Jahrgang Nr. 42.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag den 11. Februar

Nemzeti színház.

Donadio Bianka kisasszony mint vendég.

Hamlet.

Sagy opera 5 felv. Zenéjét szerzette Thomas Ambrus.

Hamlet Ódry L.
Claudius Ney
A meghalt király Tallián
szelme Kőrösi
Polonius, kamarás Pauli
Laertes, fia Szépegyi
Marcellus Szalai
Horatio Szalai
Gertrud Saxlehner E.
Ophelia Donadio k. a.
1-ső) sirásó Görög
2-ik) Zajonghy

NEP-SZÍNHÁZ.

A bácskai rezervisták.

Népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Varga J.

Yarju Ambrós Tibanyi
Sándor Egri
Böske Sziklai E.
Barna Jánosné Lukácsyné
Marci, fia Tamásy
Oleó Aron Horváth
Botos Gergely Kovács I.
Tóti Márton V. Kovács
Pavls Józsa Solymosi
Kazánbég Eöry
Bukatov Pabó Jány
Kapitány az Airoldi Karikás
Czedben Pártényi
Stipics Pável

Deutsches Theater

(Wollgasse).

Gastvorstellung der Frau Friederike Smoboda-Fischer des Herrn Albin Smoboda und des Herrn Alexander Rübinger.

Die Fledermaus.

Romische Oper in 3 Akten.
Musik von Johann Strauß.
Gabriel v. Eisenstein Hr. Smoboda
Kofalinde Hr. Smoboda
Frank Hr. Rinder
Prinz Erlöschy Hr. Kalla
Alfred, Gefängnisschreiber Hr. Rübinger
Doktor Blind, Notar Hr. Girich
Doktor Raffe, Notar Hr. Kühle
Abel, Stubenmädchen Hr. Weisler
Frosch, Aufseher Hr. Ehrenfest
Lante, Gulafia Hr. Victorin
Alte-Deu, Cappter Hr. Siege J.
Kammlin, Attaché Hr. Schuda
Marian, Amerikaner Hr. Horwitz
Caricout, Marquis Hr. Conrad
Lord Medeson Hr. Liebe

Deutsches Theater

(Serrinerplatz).

Arlequinade.

Romische Balletpantomime in 1 Akt arrangirt von der Balletmeisterin Rosa Spiermann.
Ein Wort an den Misanthron.
Genrebild in einem Aufzuge von Anton Langer.
Die Vereinschwester.
Schwank mit Gesang in einem Aufzuge von Anton Langer.
Ein ungeschliffener Diamant.
Posse in 1 Akt nach dem englischen von Alexander Bergen.

Carlé's Orpheum.

Kariskaserne, Gilttergasse.

Schönstes & größtes Etablissement für Familien.

Heute, Dienstag, den 10. Februar 1879.

Auftreten der Gesangs- und Tanz-Komiker

Gebrüder Wels.

Außerordentlicher und noch nie dagewesener Succes des

ORIGINAL-SCHLANGENMENSCHEN

Fräulein Harriet, Frl. Edwina,
Familie Price,
Indianer u. Neger, Les Clodoche,
445 S. Neumann.

Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, Waikner-Boulevard.

Unter der Leitung des bestrenommirten Wiener Komikers

F. Neumann. Neue Lieder: Es is a bisserl a Lieb, Es is a bisserl a Treu und a bisserl a Falschheit dabei. Die Tugend, gesungen von 573

Frl. Laura Neumann.

Auftreten der beliebten

Chansonetten-Sängerin Frl. Leopoldin,

und aller engagirten Mitglieder. Anfang um 8 Uhr.

Geldvorschüsse

werden ertheilt billiger als überall in der Wechselstube bei

HERRMAN DEUTSCH,

Bäckergasse, Evangelisches Schulgebäude Nr. 5,

auf alle Gattungen Zu- und Ausländer Lose, Depotscheine von Banken u. Pfandscheine vom königl. Verschämte.

460 1864er Promessen Ziehung am 1. März

á fl. 4¹/₄ und Stempel.

Avis.

Ich Endesgefertigter zeige hiemit höflichst an,

daß ich vom Tage ab nach der 571

Pariser Brod- u. Theegebäck-

Ausstellung

im Harisch-Bazar, Gewölb Nr. 14,

des Herrn J. Müller junior, Bäckermeister hier, Szondi-

gasse 48/50 (früher in Paris, Firma Nak u. Müller)

das Depot seines Weißbrod- u. Theegebäck's Pa-

riser Systems, wie auch seines guten geschmackvollen

Schwarz-Hausbrodes erhalten habe, und ich diese

äußerst guten Erzeugnisse, welche nicht nur von kompet-

enter Seite beste Anerkennung erhielten, sondern, nach-

dem die Preise nach der Ausstellung herabgesetzt wur-

den, auch in den meisten Haushaltungen und Res-

taurationen eingeführt sind, stets in meiner Deli-

katessen- Wein-, Rum- und Theehandlung,

Harisch-Bazar, Gewölb Nr. 14, und in meinem

Hauptgeschäfte, Donau- und Rauffangergassen-

Gde, täglich 3mal frisch verabfolgt. Gleichzeitig em-

pfehle ich echt französische Champagner-Weine ver-

schiedener Marken, ebenso Thee, Rum, Kaffee und

Spezereiwaaren feinst und bester Qualität billigst.

Hochachtungsvoll Josef Pokorny.

NEUES ORPHEUM

Nehm. Beleznay-Garten.

Heute, Dienstag, den 11. Februar.

Auftreten der reizend schönen deutschen Chansonettenfängerin

Frl. Marietta Doré.

5. Auftreten des englischen Grotesque-Tänzers und Sän-

gerpaars

Mr. u. Miss Conrich,

und aller engagirten Mitglieder.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verschämte, von sämtlichen Budapester

Banken und Sparkassen, sowie alle Zu- und Ausländer

Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten

Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder Lose

werden gekauft oder belehnt. 389

Atlas-Schuhe und Stiefletten

in den modernsten
Farben u. Façons,
wie auch Satin,
sind in reichster Aus-
wahl zu haben bei

Buchwald Elek,

vormals PEROTTI,

Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8.

Bestellungen zu jeder Toilette werden innerhalb

2 Tagen angefertigt. Salon-Schuhe für Herren sind

stets in reicher Auswahl vorrätzig. 470

Friedrich Pirnitzer,

Kunst- und Musikalien-Handlung, Waiknergasse

Nr. 24, gegenüber dem großen Christoph,

empfehl ich seinen neu errichteten KLAVER-SALON.

Reichhaltiges Umtausch

Lager aller Gat- alter

tungen Klaviere gegen neue.

Uebernahme des Kommissionswei-

sen Verkaufes sal- Pianoforte-

ter musikalischer Leih-Anstalt.

Instrumente. 294

TH. JACOBI'S

Hämorrhoidal-Kräuterliqueur

(ein Universal-Mittel für Hämorrhoidal-Lei-

dende, ferner für an Hämorrhoidal-Kolik, Magen-

beschwerden, Verstopfungen u. Ausschlag aller

Art, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Kolikschmerzen,

Milchsucht, Leberleiden, Hypochondrie Leidende).

Preis á Flasche 1 fl. 20 kr. 455

Gegen Einfindung von 1 fl. 50 kr. per Post-n-

weisung franco zugesendet.

Zu haben im General-Depot von

JULIUS GRAETZ,

Wien, VI. Mariahilferstrasse Nr. 79.

Aus den Verschämtern

ausgelöste, ganz neue, verfallen gebliebene Goldwaaren:

wie Gold- u. Silber-Taschen-Uhren mit schriftlicher Garan-

tie zu nachstehend billigsten Preisen 138

In Gold gefasste echte Diamantringe v. fl. 8.50 aufwärts

Gold-Damenringe v. fl. 2.80 Gold-Uhrketten lang v. fl. 16.50

Gold-Siegelringe v. fl. 5.50 Gold-Uhrketten kurz v. fl. 13.50

Gold-Gehringe v. fl. 3.50 Gold-Medaillon-Ketten v. fl. 5.50

Gold-Medaillons v. fl. 5.90 Gold-Handringe d. P. v. fl. 4.75

Goldbohrgehänge rund v. fl. 3.50 Gold-Handreife v. fl. 13.75

Goldbohrgehänge lang v. fl. 5.50 Goldbroch u. Ohrgehänge fl. 13.50

Gold-Broches u. Ohrgehänge mit Diamanten v. fl. 28.75

Gold-Medaillons mit Diamanten v. fl. 16.—

Gold-double-Medaillon, neueste Spezialität v. fl. 10.—

Paffende Geschenke in div. Gold- u. Silbergegenstände v. 70

Sämtliche Gegenstände vom königl. Münzamt punzirt.

Taschenuhren mit zweijähriger Garantie

Silber-Cylinder-Uhren, v. fl. 7.50 aufwärts

Silber-Anter-Uhren, v. fl. 12.—

Silber-Memontoir-Uhren, v. fl. 15.—

Gold-Damen-Uhren, v. fl. 18.75

Gold-Damen-Memontoirs v. fl. 35.—

Gold-Herren-Anteruhren, v. fl. 31.—

Gold-Memontoir-Herren-Uhren v. fl. 39.—

Nur in der Gold-, Silber-, Zinnet- u. Uhren-Niederlage des

Josef Grottna, Satvanergasse Nr. 15.

Reparaturen unentgeltlich. Provinzaufträge gegen Nachnahme

prompt. Nichtkonvenirendes ohne Entschädigung umgetauscht.

Stabile Dampfmaschine

von 6—30 Pferdekraft, neue, eine zwanzigpferde-

kräftige Lokomotive mit ausziehbarem Rohren-

keffel, gebraucht. Eine fünfzigpferdekräftige, lie-

gende Dampfmaschine mit 2 Kesseln, 5 Maschinenge-

braucht; ferner neue liegende Dampfmaschinen,

Maisrebler, Säbenschneider, Säbelschneider

sehr billig und prompt zu haben, bei, 273

Brüder Miskolczy,

Budapest, Waiknerstraße Nr. 64.

Frack-Anzüge

nach neuester Façon und elegan-

tester Ausstattung v. 15 fl. aufw.

nur bei 404

Franz Krausman,

Budapest, Landstrasse 19

Baron Orczy'sches Haus.

Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt's

GEHÖR-OEL.

Tausend und abermals tausend Dank

für das mir gesandte Gehör-Oel, wo ich nach

mehrmaligem Gebrauche mein verlorenes Ge-

hör durch Gottes Hilfe wieder erlangte. Ich war

so taub, daß ich meine Zimmeruhr nicht schla-

gen hörte, trotzdem ich hart neben ihr stand, wo

ich jetzt sogar das Tis-Tak meiner Sakuhr so

deutlich höre, als wäre ich nie taub gewesen.

Tausend herzliche Grüße folgen an Euer Wohlge-

ren von David Steiner,

Baboska am 22. Dezember 1877. dipl. Sanftschullehrer.

General-Depot bei Julius Grätz,

Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 79.

Dr. Schmidt's Gehör-Oel ist in 456

Budapest, bei Apotheker Jos. v. Török

per Flasche 2 fl. nebst Gebrauchsanweisung zu haben.

Für die Provinz gegen Einfindung per Post-An-

weisung von 2 fl. 40 kr., franco zugesendet.

Ermässigt Zinsfuß!

Die Gefertigten beehren sich, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß dieselben

zu ermäßigtem Zinsfuß,

bei größeren Posten mit besonderer Begünstigung,

die höchsten Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Werthpapiere, Pfandbriefe von Banken, Pfandscheine des k. u. Verschämtes,

Prektosen und Effekten ertheilen.

Die Auslösung der in den Banken, im k. u. Verschämte und höhere Bezeichnung.

sonstigen Instituten verpfändeten Gegenstände zur Uebernahme in

Die betreffenden Objekte können auch an Sonn- und Feiertagen zu jeder Tagesstunde ausgelöst

werden.

Die erste Budapester Pfandleih-Anstalt

PREISZ & KOHN,

Gde Neuwelt- und Gilttergasse.

408